



sophia-jacoba

Aus dem Inhalt

Titelbild

Ein Porträt aus unserer Verwaltung

Foto: M. Frank

	Seite
Zum Jahreswechsel	2
Aus dem Betriebsgeschehen	3
Gebirgsverfestigung erleichtert Abbau	5
Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung	7
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	10
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	11
Eine Nachlese in Bild und Wort	12
Interessante Fortbildungsmöglichkeiten	14
Im Scheinwerfer	
Chronik der Besuche	
Die Krankenversicherung wurde verbessert	15
Winterurlaub 1974	16
Wohin im Sommer 1974	17
Herzliche Glückwünsche	20
Familiennachrichten	21
Wohngeldbezug verbessert	22
Ich gebe das Rauchen auf	23

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba, Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven, Bezirk Aachen

Redaktion: Ernst Machnik

Druck und Klischees: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven – Gewerkschaft Sophia-Jacoba – Fernruf 40 81

Fotos: Küppers 2, Schabik 1, Archiv EBV 1, Netten 11, Bruns 1

Zum Jahreswechsel

Es waren zwei Ereignisse des hinter uns liegenden Jahres 1973, die die zukünftige Entwicklung des deutschen Steinkohlenbergbaus und damit auch unseres Unternehmens nachhaltig beeinflussen werden. Es sind dies der in Kraft getretene Energieplan, der zum erstenmal der Kohle verbindliche Orientierungsdaten nannte, und die Energiekrise, die die Bedeutung heimischer Energierohstoffe spektakulär deutlich werden ließ. Beide Ereignisse geben dem westdeutschen Steinkohlenbergbau neuen Mut und feste Zuversicht.

Für unser Unternehmen war das Jahr 1973 wirtschaftlich befriedigend. In produktionstechnischer Hinsicht brachte es einige Höhepunkte. So konnte die Leistung je Mann und Schicht um 12,9 % auf 3826 kg gesteigert werden. Die Tagesförderung je Betriebspunkt erhöhte sich um 16,86 % und erreichte nunmehr mit 1116 Tonnen trotz nur halb so großer Flözmächtigkeit den Durchschnittswert des westdeutschen Steinkohlenbergbaus.

Eine dynamische zukunftsorientierte Absatzpolitik half uns die Lagerbestände um fast 25 % zu senken und die Absatzmenge, insbesondere der Briketts, im Vergleich zum Vorjahr beachtlich zu steigern.

Wir danken allen Mitarbeitern, die mit ihrem persönlichen Einsatz zu diesen Erfolgen beigetragen haben, und wünschen ihnen und ihren Familien ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1974.

Glückauf!

Der Grubenvorstand

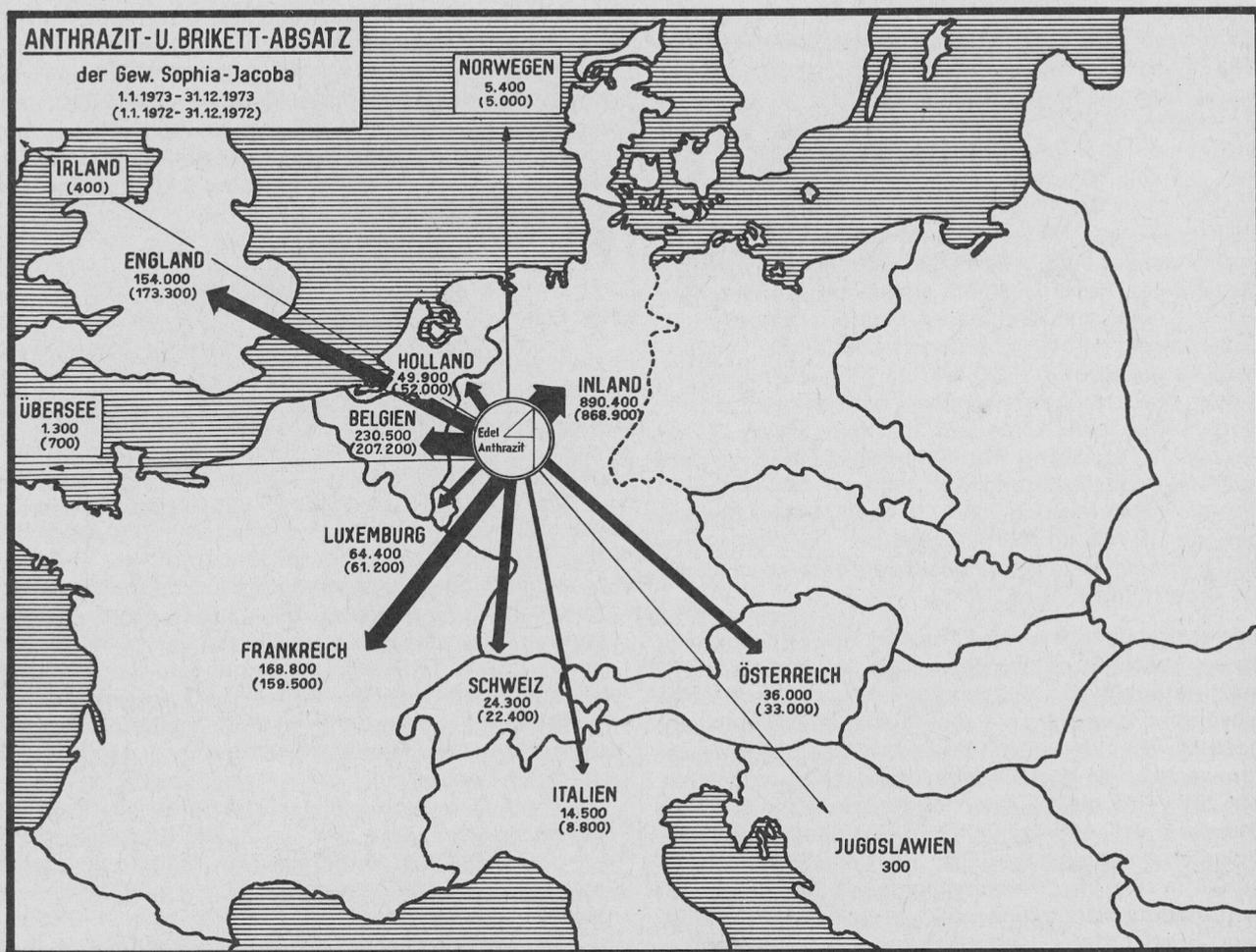
Für die im westdeutschen Bergbau Beschäftigten brachte das Jahr 1973 eine entscheidende Wende. Der seit über einem Jahrzehnt scheinbar überflüssige und im wesentlichen nur aus sozialen Gründen noch hilfswürdige Steinkohlenbergbau ist mit Einbruch der Energiekrise als eine entscheidende Grundlage der deutschen Volkswirtschaft wiederentdeckt worden. Der deutsche Bergmann steht wieder hoch in der Gunst der öffentlichen Meinung. Uns freut an der neuen Entwicklung ganz besonders eins: unsere Arbeitsplätze sind noch sicherer geworden. Wir hoffen, daß der rasante Anstieg der Preise für Energierohstoffe auf dem Weltmarkt dem westdeutschen Steinkohlenbergbau die Chance gibt, seine Ertragslage so zu verbessern, daß er ohne wirtschaftliche Schwierigkeiten den in ihm beschäftigten Bergleuten in absehbarer Zukunft eine unbestrittene Spitze im westdeutschen Lohngefüge einräumen kann.

Allen Arbeitskameraden und ihren Familien wünschen wir für 1974 Gesundheit, Glück und Erfolg.

Glückauf!

Im Auftrag des Betriebsrates

1. Vorsitzender



Aus dem Betriebsgeschehen

Die verwertbare Tagesförderung unserer Anlage betrug im November 6250 und im Dezember 7011 tvF. Sie erreichte im Jahresmittel 6357 tato vF. Absolut wurden in 1973 1 576 621 tvF gefördert. Das sind 9,12 % mehr als im Vorjahr.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage übertraf mit 3826 kg vF/MS die Vorjahresleistung um 437 vF = 12,9 %. Im November wurden 3453 und im Dezember 3791 kg vF/MS erreicht.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung stieg gegenüber den Vormonaten wieder an. Er betrug im November 42,32 und im Dezember 41,70 %. Damit ergab sich ein Jahresmittelwert von 39,75 %. Das ist der günstigste Wert seit 1966.

Von der Sicherheitsabteilung wurden für die Gesamtanlage im November 93,92 und im Dezember 87,46 Unfälle je 100 000 verfahrene Schichten ausgewiesen. Im Jahresdurchschnitt betrug die Unfallziffer 76,98 Unfälle je 100 000 verfahrene Schichten. Das entspricht gegenüber dem Vorjahr einem Anstieg um 10,77 Punkte.

Abbaureviere

Die durchschnittliche Tagesförderung unserer Abbaureviere sank im November auf 985 tvF ab, stieg jedoch im Dezember auf 1031 tvF an. Damit ergab sich

ein Jahresmittelwert von 1116 tato vF und gegenüber dem Mittelwert des Vorjahres ein Anstieg um 16,9 %. Die für 1973 eingeplante Tagesförderung je Abbaurevier wurde um nur 4 tato = 0,4 % unterschritten.

In den einzelnen Abbaureviere nahm die Entwicklung folgenden Verlauf:

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 2 erreichte Ende November seine Baugrenze und wurde eingestellt. Im Auslaufmonat hatten sich wegen des starken Anhebens des Flözes in Abbaureviere die Gewinnungs- und Ausbauarbeiten weiter erschwert, so daß trotz Einsatzes einer zweiten Verhiebschicht die mittlere Tagesförderung gegenüber dem Vormonat nur um 413 auf 1500 tvF gesteigert werden konnte. Die Revierleistung sank weiter auf 14 770 kg vF/MS ab. Insgesamt hat das Revier in einer Laufzeit von 81 Tagen 121 058 tvF gefördert. Das entspricht bei einer mittleren Kohlenmächtigkeit von 96 cm und einem Abbaufortschritt von 4,61 m im Tagesmittel einer durchschnittlichen Tagesförderung von 1495 tvF. Das beste Betriebsergebnis wurde im September erreicht. In diesem Monat stieg die mittlere Tagesförderung bei einer Kohlenmächtigkeit von 98 cm und zwei Verhiebschichten/Tag auf 2090 tvF an, während die Durchschnittsleistung des Reviers 22 023 kg vF/MS betrug.

Nach Beendigung des Abbaus in Revier 2 wurde der Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 3 neu in Verhieb genommen. Das Revier baut zwischen der Hauptüberschiebung im Osten und der 1. Abteilung 2. Sohle im Westen einen Restpfeiler ab, der von den Diagonalen 2114 und 2112 aus aufgeschlossen worden ist. Die Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 325 m einen Kohlenvorrat von ca. 80 000 tvF. Der Abbau wird im Rückbau von Osten nach Westen geführt. Als Strebausbau sind Hydraulikgestelle der Firma Westfalia eingesetzt, die Hobelanlage ist mit polumschaltbaren Motoren ausgestattet. Im Anlaufmonat betrug die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung 698 tvF, da die Gewinnungsarbeiten durch mehrere Sprünge mit geringeren Verwurfshöhen, feste Kohle und abschnittswisen Hangendnachfall erschwert wurden. Im Dezember stieg die mittlere Tagesförderung auf 1988 tvF an, während sich die Revierleistung von 7770 kg vF/MS im November auf 19 743 kg vF/MS erhöhte. Der Abbaufortschritt betrug bei zwei eingesetzten Verhiebschichten im Tagesmittel 7,75 m.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Merl Revier 8 erreichte einen Abschnitt seines Baufeldes, in dem das Flöz sehr unregelmäßig ausgeprägt ist, und wurde Mitte November von drei- auf einschichtigen Verhieb umgestellt. Behinderungen des Betriebsablaufes brachten wechselnde Verlaubungszone, in denen der Hobel zeitweise bis zu einer Länge von 18 m ganz im Stein schnitt, Abschnitte mit geringen Kohlenmächtigkeiten, mehrere Sprünge mit Verwurfshöhen bis zu 0,6 m und im Zusammenhang mit den Störungen auftretender Hangendnachfall bis zu 100 cm. Die mittlere Tagesförderung des Reviers sank im November auf 276 und im Dezember bei unverändert ungünstigen Abbaubedingungen auf 128 tvF ab. Die Revierleistung betrug im November 2417 und im Dezember 1759 kg vF/MS. Wegen der nur geringen Abbaufortschritte erstreckt sich das Durchfahren des gestörten Bauabschnitts über einen verhältnismäßig langen Zeitraum.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 10 stieg der mittlere tägliche Abbaufortschritt im November auf 7,12 m an, so daß bei einer Kohlenmächtigkeit von 57 cm die durchschnittliche Tagesförderung auf 898 tvF gesteigert werden konnte. Im Dezember wurde die Revierbelegung von durchschnittlich 2,43 auf 2 Verhiebschichten je Tag vermindert. Die Tagesförderung sank damit auf im Mittel 714 tvF ab, während der Abbaufortschritt auf 5,29 m/Tag zurückging. Störungen des Betriebsablaufes ergaben sich durch gebräuche Streckensäume und z. T. sehr feste Kohle. Die Kohlenfront des Strebes verlängerte sich wegen der auseinanderlaufenden Begleitstrecken von Anfang November bis Ende Dezember um 21 auf 172 m. Die Revierleistung fiel von 8599 kg vF/MS im November auf 7492 kg vF/MS im Dezember ab.

Neu in Verhieb genommen wurde Ende November der Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 11. Die Bauhöhe liegt westlich und östlich der 3. Abteilung und ist an das Großdiagonal 2305 angeschlossen. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Länge von 839 m ca. 110 000 tvF. Der Abbau wird von Westen nach Osten bis zum Großdiagonal im Rückbau und anschließend bei aufgefahrenen Begleitstrecken im Feldwärtsbau geführt. Der Streb ist aus-

gerüstet mit Westfalia-Schreitausbau und einer durch polumschaltbare Motoren angetriebenen Hobelanlage. Das Flöz besteht aus einer reinen Oberbank mit nach Osten abnehmender Kohlenmächtigkeit und einer stark mit Bergen verwachsenen Unterbank von ca. 40 cm Mächtigkeit. Nach Überwinden der Anlaufschwierigkeiten, die bei ungestörter Lagerung im wesentlichen durch feste und z. T. am Hangenden angebrannte Kohle verstärkt wurden, stieg die mittlere verwertbare Tagesförderung bis Ende Dezember auf 1300 tvF an. Sie betrug im Monatsmittel im November bei einer Verhiebschicht/Tag 77 und im Dezember bei durchschnittlich 2,13 Verhiebschichten/Tag 787 tvF. Die Revierleistung von 1413 kg vF/MS im Anlaufmonat erreichte im Dezember den Wert von 7973 kg vF/MS.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 14 ging die mittlere verwertbare Tagesförderung gegenüber dem Vormonat im November um 1081 auf 968 t zurück, da das Revier einen Bauabschnitt mit sehr unregelmäßig ausgebildetem Flöz erreicht hatte und der Abbau nur noch zweischichtig betrieben werden konnte. Besondere Schwierigkeiten bereiteten Zonen mit verwulstetem Sandsteinhangenden, in denen bei geringen Kohlenmächtigkeiten die Gewinnung durch Schießarbeit unterstützt werden mußte, Flözstauungen mit Kohlenmächtigkeiten bis zu 160 cm und stellenweise bis zu 1,40 m hereinbrechende Dachschichten. Eine vorübergehende Besserung der Lagerungsbedingungen trat erst Mitte Dezember ein, so daß die dritte Verhiebschicht wieder eingesetzt und die durchschnittliche Tagesförderung in diesem Monat auf 1473 tvF gesteigert werden konnte. Die Revierleistung betrug im November 8628 und im Dezember 11 635 kg vF/MS.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Grauweck Revier 20 mußte der Abbau Anfang November eingestellt werden, nachdem der Streb sich wegen der abgeknickten Kopfstrecke auf 150 m verkürzt hatte und im Bereich des Hauptantriebes ein zur Kopfstrecke streichender Sprung mit einer Verwurfshöhe von ca. 1,5 m angefahren worden war, in dessen Bereich die Dachschichten sehr gebräuch waren und der Hangendnachfall nicht mehr beherrscht werden konnte. Das Revier hat in 88 Arbeitstagen mit einem Tagesmittel von 1228 tvF 108 023 tvF gefördert. Der mittlere Abbaufortschritt betrug 5,72 m/Tag, die Revierleistung 11 405 kg vF/MS. Die höchste durchschnittliche Tagesförderung wurde mit 1870 tvF im August erreicht. In diesem Monat stieg der Abbaufortschritt im Tagesmittel auf 8,54 m und die Revierleistung auf 16 894 kg vF/MS an.

Mitte November wurde in dem Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 21 der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe ist an das Diagonal 2307 und an den Blindschacht 2209 angeschlossen. Sie liegt im südwestlichen Teil des neu für den Abbau aufgeschlossenen Feldes in Flöz Grauweck und wird durch einen rechtwinklig zu den Begleitstrecken streichenden Sprung unterteilt. Für den Abbau steht deshalb nur eine streichende Länge von 325 m und ein Kohlenvorrat von ca. 45 000 tvF zur Verfügung. Der Streb ist mit Schreitausbau der Firma Westfalia ausgerüstet und erbrachte im Anlaufmonat eine mittlere Tagesförderung von 664 tvF. Kurz nach Aufnahme des Abbaus brach in einer Zone mit sehr starkem Gebirgs-

druck das Hangende bis zu 3,50 m hoch herein, so daß dieser Strebteil neu aufgehauen werden mußte. Auch im Dezember führten starke Druckerscheinungen im oberen Strebteil, am Hilfsantrieb und auch in der Kopfstrecke zu einem erhöhten Schichtenaufwand. Die durchschnittliche Tagesförderung stieg in diesem Monat auf 773 tvF an. Die Revierleistung betrug im November 4364 und im Dezember 5391 kg vF/MS.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 29 erreichte Mitte Dezember die den Abbau begrenzende Störung und wurde ausgeraubt. Das Revier war Mitte November 1972 in Verhieb genommen worden und hat in 263 Arbeitstagen eine Förderung von 289 635 tvF erbracht. Das entspricht bei einem mittleren Abbaufortschritt von 4,04 m/d einer durchschnittlichen Tagesförderung von 1101 tvF und einer Revierleistung von 10 413 kg vF/MS. Der Abbau war während der gesamten Laufzeit behindert durch nahezu parallel zueinander diagonal durch das Bau- feld streichende Störungen. Die über die gesamte streichende Länge verteilten Sprünge führten dazu, daß in keinem Monat eine ungestörte Lagerung angetroffen worden ist. Begünstigt wurden die Arbeiten allerdings durch gegenüber den südlichen Bauhöhen in Flöz Rauschenwerk wesentlich festere Dachschichten und nur gelegentlich örtlich begrenzt auftretenden Hangendnachfall. Infolge der gestörten Lagerung konnte der Streb im wesentlichen nur mit zwei Verhiebsschichten belegt werden. Die höchste durchschnittliche Tagesförderung wurde im November 1973 bei 2,6 Verhiebsschichten/Tag mit 1917 tvF und einem

mittleren Abbaufortschritt von 7,44 m/Tag erreicht. Die Revierleistung stieg in diesem Monat auf 15 942 kg vF/MS an.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden auf- gefahren:

	Nov. m	Dez. m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	413	278
Gesteinsdiagonale	—	—
Flözstrecken	1178	858
Auf- und Abhauen	287	234

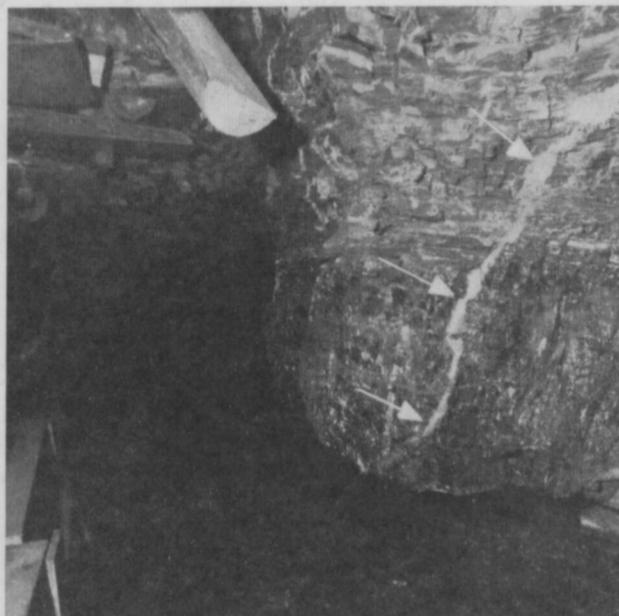
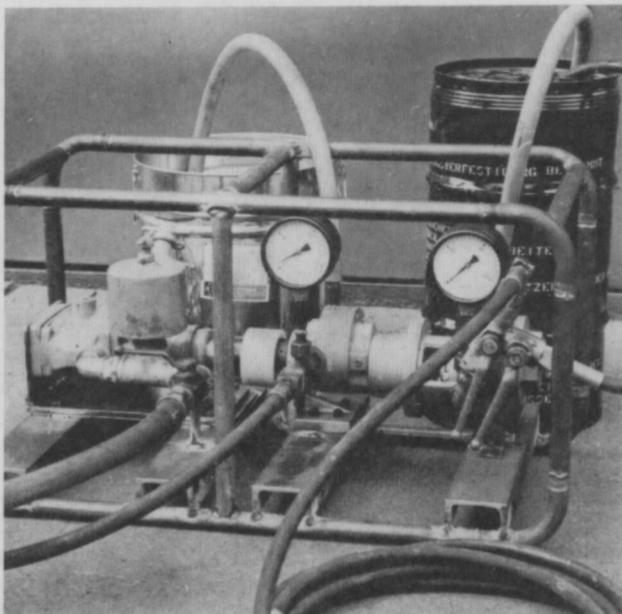
Tagesbetrieb

Im November und Dezember wurden, bei infolge der Energiekrise sprunghaft angestiegener Nachfrage, 151 239 t Briketts hergestellt, von denen 37 428 t auf Extrazit entfielen. Damit erreichte der Jahresausstoß mit insgesamt 737 093 t einen neuen Spitzenwert und übertraf den bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 1970 um 41 789 t. Bei der Extrazitproduktion war gegenüber dem Vorjahr mit 209 630 t ein Anstieg um 6373 t zu verzeichnen. Mr.

Gebirgsverfestigung erleichtert Abbau

Das Ziel der Verfestigungsarbeiten besteht darin, ge- bräche oder den Abbau behindernde Gebirgsschichten derart zu verkleben, daß sie ohne allzu große

Schwierigkeiten zu durchfahren bzw. zu durchhörtern sind. Als Klebemittel wird Polyurethan benutzt. Es ist ein Kunstharz, das durch die Reaktion von zwei flüs-



sigen Komponenten, Baygal K 55 B (helle Flüssigkeit) und Baymidur K 88 (schwarze Flüssigkeit), entsteht.

Nach intensivem Vermischen beider Komponenten setzt die Reaktion nach etwa 3 bis 5 Minuten ein. Das Kunstharz schäumt auf und wird fest. Dabei tritt eine Volumenvermehrung bis zum Achtfachen auf. Nach 15 bis 20 Minuten ist die Hauptreaktion beendet. Die Endfestigkeit wird nach 1 bis 2 Stunden erreicht. Die Druckfestigkeit liegt bei 50 bis 100 kp/cm².

Das Polyurethan wird mit Hilfe einer Verpreßeinrichtung durch Bohrlöcher in die gebräuen oder aufge-lockerten Schichten gedrückt. Die Verpreßeinrichtung (Abmessungen 400 mm x 400 mm x 800 mm) besteht im wesentlichen aus zwei auf einer Welle sitzenden Zahnradpumpen, die von einem Druckluftmotor angetrieben werden. Der Antrieb ist so ausgelegt, daß die Pumpe bei Erreichen eines Druckes von 140 atü stehenbleibt. Alle nachgeschalteten Bauelemente (Schläuche, Mischer, Sonde) sind diesem Druck entsprechend ausgelegt. Die beiden Kunstharzkomponenten werden getrennt angesaugt. Erst unmittelbar vor dem Bohrloch werden die beiden Komponenten in einem Kieselmischer vermischt.

Als Bohrlochverschluß während des Tränkens dienen Niederdruck-Tränksonden, wie sie vom Stoßtränken bekannt sind.

Das Kunstharz wird in 30 kg schweren Weißblechkanistern angeliefert. Alle Behälter sind mit Etiketten beklebt, aus denen Inhalt, Hersteller, Herstellungsdatum und Verhaltensweise ersichtlich sind. Die Baymidur-Kanister (schwarze Flüssigkeit) sind mit einem dunklen Anstrich versehen, das helle Baygal ist dagegen in helle Kanister abgefüllt.

Alle Verpreßarbeiten laufen nach einem festen Schema ab.

Die zu verfestigende Zone wird angebohrt. Die Anordnung und Neigung der Bohrlöcher richtet sich nach dem Zustand des zu verfestigenden Gebirges.

Die je Bohrloch zu verpressende Harzmenge richtet sich nach Länge und Abstand der Bohrlöcher, Auflockerung und Mächtigkeit der zu verfestigenden Zone. Im allgemeinen reichen 10 bis 15 kg Harz je Meter Bohrlochlänge aus. Nach beendetem Verpressen wird die Sonde aus dem Bohrloch gezogen und dieses mit einem Holzpflock verschlossen.

Bei den Verpreßarbeiten ist darauf zu achten, daß die Sicherheitsmaßnahmen eingehalten werden (Schutzbrille, Schutzhandschuhe, Haut mit einer Schutzsalbe einreiben, Wasseranschluß). Der Verpreßdruck muß ca. 50 atü betragen.

Wichtig ist weiter, daß das Harz aus beiden Kanistern gleichmäßig abgezogen wird und daß die Sonde bis zum Ende des Blähkörpers in das Bohrloch eingeführt ist.

Der Wechsel zum nächsten Bohrloch hat zu erfolgen, wenn Harz aus dem Gebirge austritt oder 80 bis 90 atü Pumpendruck erreicht wird, da nur vorhandene Risse und Klüfte ausgefüllt werden sollen, ein weiteres Aufreißen des Gebirges aber zu vermeiden ist.

Auch wenn der zu verfestigende Stoß zu „arbeiten“ beginnt oder nach Verpressen einer gewissen Harz-

menge (ca. 10 bis 15 kg je Bohrlochmeter) keine Zunahme des Pumpendruckes festzustellen ist, muß das Bohrloch gewechselt werden.

Bisher wurde Polyurethan zur Gebirgsverfestigung in folgenden Betriebspunkten eingesetzt:

Vorbaubereich Kopf- und Bandstrecke Revier 9, (Unterwerkssohle),
Störungszone Streb Revier 2,
Störungszone Streb Revier 21 und
Wasserdamm 4703.

In allen Fällen war eine starke Zerklüftung des unmittelbaren Nebengesteins zu beobachten, so daß größere Unfallgefahr, Verringerung der Abbaugeschwindigkeit und vergrößerter Schichtenaufwand zu erwarten gewesen wären.

Arbeitsaufwand und Kosten des Verfahrens werden nachfolgend am Beispiel der Bandstrecke Revier 9 dargestellt.

Bei der Auffahrung der Bandstrecke Revier 9 traten in einem Streckenabschnitt von ca. 45 m bis zu 2 m hohe Firstausbrüche auf. Da in diesem Streckenabschnitt beim Durchgang des Strebtes mit erheblichen Schwierigkeiten gerechnet werden mußte, wurde der Streckenabschnitt vor Beginn des Abbaus mit Polyurethan verpreßt.

Die Streckenlänge betrug 45 m. Es wurden 45 Löcher mit einer Tiefe von 2,2 bis 2,5 m gebohrt. Der Abstand der versetzt angeordneten Bohrlöcher betrug 1 bis 2 m. Als Arbeitsaufwand je Bohrloch (einschl. Aufsicht) wurde 0,53 MS festgestellt.

An Kunstharz wurden 1800 kg verbraucht, das bedeutet einen durchschnittlichen Verbrauch je Bohrloch von 40 kg. Die Gesamtkosten je Bohrloch und Meterstrecke beliefen sich auf 231,- DM.

Der Abbaufortschritt des Reviers 9 wurde in diesem Streckenabschnitt nicht behindert, und ein zusätzlicher Schichtenaufwand war nicht erforderlich.

Das Verfahren weist technisch folgende Vorteile auf: Es wird kein Wasser ins Gebirge gedrückt, das Kunstharz dringt auch in feinste Risse ein (der Bläheffekt beim Abbinden begünstigt das Eindringen in feinste Risse) und das Kunstharz härtet schnell aus.

Ein Nachteil sind die relativ hohen Kosten des Harzes, die den Einsatz nur in bestimmten Bereichen erlauben. Bei nassem Gebirge ist eine Verklebung nicht durchführbar. Verklebtes Nebengestein sollte nach Möglichkeit aus der Förderung herausgehalten werden, da es in der Aufbereitung zu großen Schwierigkeiten führen kann.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich das Verfahren zur schnellen Gebirgsverfestigung in zeitlich und örtlich begrenztem Umfang bewährt hat. Wegen der geringen Abmessungen — 400 x 400 x 800 mm — ist die Verpreßpumpe gut zu transportieren. Das Verfahren ist handhabungssicher, verlangt jedoch eine gut ausgebildete und eingearbeitete Mannschaft. Die Mannschaft muß geeignete Schutzmittel tragen (Brille — PVC-Handschuhe). Auftretende Verunreinigungen müssen sofort mit viel Wasser abgewaschen werden. Küp

Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung



Filmtagung in der Eifel

Endlich war es soweit! Die Vorbereitungen waren abgeschlossen. Die Ua unserer Bergberufsschule konnte zur Filmtagung in die Eifel fahren. An einem schönen Herbstsonntag brachten die Eltern ihre Jungen in ihren Privat-Pkws nach Gemünd. In der wunderschön gelegenen Jugendherberge bezogen sie Quartier. Schnell kam eine harmonisch nette Stimmung auf. Gelöst von Familie und Arbeitsstelle fühlte man sich in der neuen Umgebung so richtig wohl.

Ein reichhaltiges Programm war sorgsam vorbereitet. Die Spielfilme „Kinder – Mütter – Generäle“, „So oder so“ und die „Wette“, sah man gern und diskutierte hinterher eifrig. Bei den Orientierungswanderungen strengte sich jeder an, waren doch für die Preisverteilung am Ende des Tages viele Punkte zu gewinnen. Ebenfalls wurden gezielte Fragen nach Ab-

spielen von Kriminalhörspielen gestellt und bepunktet. Eine Diaschau über die Geschichte des Bergbaues erzählte von der großen Tradition des Bergmannes. Vieles hieraus war neu für unsere Jungen. Das Leben in der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen machte allen offensichtlich viel Spaß. Die kleinen Pflichten in der Jugendherberge, Betten machen, Stuben fegen, Tisch decken und Geschirr spülen, wurden gern erfüllt. Auch wenn der einzelne in diesen Tagen oft persönliche Wünsche zugunsten der Allgemeinheit zurückstellen lernte, wurde dadurch die Freude nicht getrübt.

Viel zu schnell für alle kam der Tag der Abreise. Die Meinung der Klasse zu dieser Tagung: „Eine duftende Sache!“
W. Sch.

Als Gäste in Bonn

22 Jungen der Bergberufsschule S-J waren im November zu den Feierlichkeiten anlässlich des Volkstrauertages nach Bonn eingeladen. Diese Einladung wurde als Anerkennung dafür ausgesprochen, daß seit neun Jahren Jungen unseres Betriebes mit viel Fleiß, Sorgfalt und großem Erfolg auf deutschen Soldatenfriedhöfen in Frankreich gearbeitet haben.

Nach einer Mittagpause im Dachrestaurant des „Langen Eugen“, dem Bürohaus der Bundestagsabgeordneten, von wo man einen herrlichen Weitblick auf die schöne Rheinlandschaft hat, fuhr unsere Delegation zum Bonner Nordfriedhof. Dort erlebte unsere Gruppe die offizielle Totenehrung. Das Wachbataillon Bonn der Bundeswehr stellte die Ehrenposten, Musikzug sowie Fackelträger. Unter Trommelwirbel wurden die Kränze der Bundesregierung und der befreundeten Nationen niedergelegt. Die vielen Abord-

nungen in ihren oft sehr bunten Uniformen boten ein malerisches Bild.

Zur Trauerfeier versammelte man sich im Plenarsaal des Bundeshauses. Für unsere Jungen waren Plätze auf der Diplomatenbühne reserviert. Der Abgeordnete im Bundestag aus unserem Wahlkreis, Dr. v. Spies, begrüßte unsere Gruppe und sprach anerkennende Worte über die vorbildliche Haltung Hückelhovener Bergberufsschüler. Ernste Musik leitete die Feierstunde ein. Der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Prof. Thiele, hielt die Trauerrede, Bundeskanzler Brandt sprach das Totengedenken.

Beeindruckt und nachdenklich gestimmt, traten unsere Jungen die Heimfahrt an. Für sie waren diese Stunden in Bonn ein nicht alltägliches Erlebnis.

W. Sch.



Ein Tagebuch

Vierundvierzig Jungen und fünf Lehrer bzw. Betreuer wollten sich einen kleinen Einblick in das Problem Ostdeutschland–Westdeutschland verschaffen und reisten an die trennende Grenze im Raum Braunlage.

Mittwoch, den 21. November 1973

Die Fahrt begann pünktlich um 7.00 Uhr mit der Abfahrt von der Bergberufsschule Sophia-Jacoba in Hückelhoven. Es wurde nicht nur viel Gepäck mitgebracht, sondern auch der feste Wille, eine Gemeinschaft, in der Kameradschaft gepflegt wird, zu werden. So wurde die lange Busfahrt nicht langweilig, da man Karten spielte, Radio hörte oder mit neuen Kameraden plauderte. Dennoch war eine kurze Besichtigung der Iburg bei Driburg, in der die Kelten ihren Göttern Menschenopfer darbrachten, eine willkommene Abwechslung. Gegen 12.00 Uhr erreichten wir Höxter an der Weser, wo wir im Hotel „Niedersachsen“ ein sättigendes Mittagessen zu uns nahmen. Es folgte eine Besichtigung der 822 gegründeten Benediktinerabtei Corvey, welche im Mittelalter eine führende geistige Stellung in Deutschland besaß. Carolingische sowie früh- und spätbarocke Baustile, die nahezu unmerklich ineinander verschmelzen, bieten einen Anblick unbeschreiblicher Schönheit. 1699 wurde Corvey als Schloß umgebaut, in welchem der Dichter des Deutschlandliedes, Hoffmann von Fallersleben, Bibliothekar war. Er wurde neben

dem Schloß bestattet. Bei der Weiterfahrt hielt einer unserer Mitschüler ein Referat über Duderstadt. Als er über die wirtschaftliche Seite Duderstadts sprach, meinte er, es gäbe dort eine Fabrik, die Prothesen für Arme, Beine und Köpfe anfertigt. Nach der Ankunft im Haus der Jugend in Duderstadt und nach der „Einquartierung“ gab es Abendessen. Anschließend folgte ein fröhliches Beisammensein beim freien Ausgang in den Gaststätten von Duderstadt.

Donnerstag, den 22. November 1973

Um 6.45 Uhr wurde man aus seinem mehr oder weniger tiefen Schlaf gerissen. Es gab einige Schlafmützen, die über die frühe Uhrzeit schimpften, aber sie sahen ein, daß man früh anfangen muß, um das große Tagesprogramm zu bewältigen, und spätestens beim erstklassigen Frühstück war man wieder „ein Herz und eine Seele“. Um 8.30 Uhr begann eine Fahrt und Wanderung entlang der Demarkationslinie im Raum Duderstadt. Ein sachkundiger Herr der Stadtverwaltung wies auf Probleme und Schicksale, die durch diese Grenze entstanden sind, hin. Die Grenze besteht aus mehreren Abschnitten, die alle den gleichen Sinn haben: Deutsche gegen ihren Willen von Deutschen zu trennen. Dieses wird mit Hilfe von Minengürteln, Stolperdrähten, Wachtürmen und Selbstschußanlagen erreicht, und trotzdem gibt es Menschen, die eine Flucht, die immer unter Einsatz ihres

Lebens stattfindet, wagen. Diese Grenze verstößt eindeutig gegen die Charta der UNO, die besagt, daß jeder Mensch ein Recht auf Freizügigkeit besitzt, d. h.: Man darf ein Land, wann und wo man will, verlassen bzw. betreten.

Der Nachmittag brachte neue Probleme, denn im Lager Friedland wurde man direkt mit dem Elend der Flüchtlinge aus Polen und der Rußlandheimkehrer konfrontiert. Noch heute kommen im Monat rund 1500 bis 2000 Menschen aus allen Gebieten Rußlands, Polens und anderer Ostblockstaaten als Heimkehrer zurück. Sie durften zum Teil nicht mehr ihre Muttersprache reden und äußern auch jetzt nicht ihre politische Meinung, da sie damit rechnen, verhaftet zu werden. Man kann und muß, glaube ich, sagen, daß diese Menschen noch immer unter dem Zweiten Weltkrieg zu leiden haben und daß man nur über ihre Lage urteilen kann, wenn man schon einmal im Lager Friedland war. Nach der Rückfahrt und dem vorzüglichen Abendbrot hatte jedermann freien Ausgang. So bummelte man durch die historisch schöne Stadt oder besprach beim Bier mit seinen Freunden einige Sachen für den Abschiedsheimabend.

Freitag, den 23. November 1973

Nach dem Wecken und nachdem die Punkte Sauberkeit (Waschen, Rasieren) und Ordnung (Aufräumen, Betten machen) erledigt waren, gab es Frühstück. Danach folgte eine kurze Besichtigung des Rathauses zu Duderstadt, welches zu den schönsten und ältesten Rathäusern im deutschsprachigen Raum (Deutschland, DDR, Österreich) gehört.

In der Folterkammer hörte man etwas über die grausamen Sitten der Rechtsprechung des Mittelalters, während man in der Salzkammer, der ehemaligen Schatzkammer des Rathauses, etwas über die Geschäfte und Beziehungen Duderstadts im Mittelalter erfuhr. Man zeigte uns auch stolz einen Pokal, den Duderstadt 1967 beim Spiel ohne Grenzen errang. Eine Busfahrt entlang der Zonengrenze brachte uns nach Braunlage im Harz, wo wir unser Mittagessen einnahmen. Gestärkt konnte man die Besteigung des 1000 m hohen Wurmberges angehen. Viele erreichten den Gipfel und nutzten den hohen Schnee zu einer fröhlichen Schneeballschlacht. Die Zeit verging schnell, und bald mußten wir zur Rückfahrt in unsere

Unterkunft antreten. Während der Fahrt wurden noch letzte Einzelheiten über den Verlauf des Abschiedsheimabends besprochen. Nach dem Abendessen begann der Heimabend, während dessen Verlaufs man sich mit netten Spielchen oder Sketchen gegenseitig neckte oder foppte. Der Abend erreichte seinen Höhepunkt, als zwei Scheiche Allah um eine weiße Schlange baten. Vier Betreuer halfen bei ihrem Gebet, aber es klappte nicht. Fazit: einer der Scheiche bemerkte: „Allah schenkte uns zwar keine weiße Schlange, aber dafür vier Kamele!“ In froher Runde und bei guter Laune klang so der letzte gemeinsame Abend aus.

Samstag, den 24. November 1973

Der schwierigste Punkt dieses Tages lag nicht (wie sonst) beim Aufstehen, sondern beim Schließen des Koffers. Das, was Mutter fürsorglich in den Koffer hineinsteckte, war einfach zuviel. Nur mit Hilfe der Zimmernachbarn, die sich hilfsbereit auf den Koffer setzten, gelang es, die Schlösser zu schließen. Es folgte das Frühstück und die offizielle Verabschiedung von den Herbergseltern, die sich über die Disziplin der „Mannschaft“ erfreut zeigten. Dann begann die lange Heimreise, die durch Kartenspielen, Unterhaltungen oder Schlafen verkürzt wurde. Gegen 12.30 Uhr erreichten wir den „Teutoburger Hof“ bei Detmold, wo wir das Mittagessen einnahmen. Ein kühles Bier für alle, die älter als 16 Jahre waren (die anderen bekamen Limonade oder Coca-Cola), rundete die Mahlzeit ab. In der Nähe des Gasthofes liegt das bekannte Hermannsdenkmal. Wir statteten diesem Denkmal, das davon zeugt, daß Hermann der Cherusker im Jahre 9 nach Christus den römischen Feldherrn Varus und seine drei Legionen (18 000 Mann) schlug, nur einen kurzen Besuch ab, da ein eisiger Wind über den Berg pfiß und es nach Regen aussah. So wurde die Heimfahrt fortgesetzt mit einer kurzen Diskussion über den Verlauf der Veranstaltung. Die großen Acht von Radio Luxemburg und eine Direktübertragung des Fußballänderspiels Deutschland–Spanien bildeten den Abschluß der Fahrt. Man kann abschließend sagen, daß die Fahrt gelungen ist und uns Jugendlichen viel Freude bereitete. Im Namen aller Jugendlichen möchte ich den Herren, die uns diese Fahrt ermöglichten, danken.

West.

Erfolgreicher Ausbildungsabschluß

Am 17. Januar 1974 haben ihre Facharbeiterprüfung zum Starkstromelektriker bestanden:

Drews, Uwe
Evertz, Erich
Gause, Edgar
Grates, Manfred
Große, Wolfgang
Kniebel, Günter
Kubbat, Helmut

Kurzweg, Detlef
Niwiadomski, Roland
Pelzer, Gerd
Raem, Hans-Willi
Reidt, Ulrich
Rose, Harald
Schoof, Hartmut
Skulima, Horst
Wolf, Theo
Zielonki, Jürgen

Hier spricht die Sicherheitsabteilung

Wichtige Änderungen im Staubmeßwesen

Vom 1. Januar dieses Jahres an ist im Steinkohlenbergbau vorgeschrieben, den Staub gravimetrisch zu messen, d. h. nach einem anderen System als bisher. Warum ein neues Verfahren? Seit der ersten Hälfte der 50er Jahre wird im Steinkohlenbergbau Staub gemessen, um die Betriebspunkte nach Staubstufen einteilen und die Beschäftigten entsprechend dem vom Arzt vorgenommenen Beurteilungsgrad einsetzen zu können. Man ging bei der Einführung des Staubmessens davon aus, daß für die staubmäßige Beurteilung des Arbeitsplatzes drei Faktoren von Wichtigkeit seien, nämlich erstens die Konzentration des lungengängigen Staubes (also die Frage, ob viel oder wenig Feinstaub in den Wettern enthalten ist), zweitens der Bergeanteil in diesem Feinstaub und drittens der Quarzanteil (letzterer jedoch nur in der bisherigen Staubstufe II). Die damalige Auffassung ging dahin, daß die Bergeteilchen im Staub im Vergleich mit den Kohlentelchen einen wesentlich größeren Einfluß auf die Entstehung der Staublunge ausüben.

Die Feinstaubkonzentration wurde mit dem Tyndalloskop gemessen. Dabei wurde ein Lichtstrahl durch ein dem Wetter entnommenes Staub-Luft-Gemisch hindurchgeleitet, dessen Intensität durch die Größe der Staubkonzentration verändert wurde. Diese Änderung war ablesbar. Der Bergeanteil des Staubes wurde durch Veraschung kleiner, mit dem Bergbau-Konimeter aufgefangener Staubproben ermittelt. Mit beiden Werten (Konzentration und Bergeanteil) konnte aus einer Tabelle die Staubstufe ermittelt werden. Um die Staubstufe II im Hinblick auf schädliche Auswirkungen des Quarzes in einem für B₂-Leute zulässigen und einen für B₂-Leute nicht zulässigen Bereich zweiteilen zu können, mußte hier eine größere Staubmenge mit dem BAT-Gerät aufgefangen werden, die dann chemisch auf ihren Quarzgehalt untersucht wurde. Diese letztere Untersuchung mußte in Essen bei der Hauptstelle für Staub- und Silikosebekämpfung vorgenommen werden, während die übrigen Staubmessungen bei uns ausgewertet wurden. Für jeden Beschäftigten wurden in einer Kartei monatlich die verrichtete Arbeit und die am Arbeitsplatz ermittelten Staubwerte festgehalten.

Im Laufe der Jahre wurde damit begonnen, die sich in großer Zahl ansammelnden Unterlagen wissenschaftlich zu erforschen. Ein wesentliches Ergebnis dieser Forschung war die Feststellung, daß nicht der Bergeanteil im Feinstaub, wie ursprünglich angenommen, als schwerwiegender Faktor für die Entstehung der Staublunge angesehen werden muß, sondern die Feinstaubkonzentration — exakter ausgedrückt: die Feinstaubmenge ohne Berücksichtigung der mineralogischen Zusammensetzung des Staubes, den Quarz allerdings ausgenommen. Diese Erkenntnis und die Aufnahme des quarzhaltigen Staubes in die MAK-Liste (in dieser Liste führt der Gesetzgeber bei allen schädlichen Stoffen eine obere Grenze, nämlich die maximale Arbeitsplatz-Konzentration auf, bis zu der diese Stoffe bei einer täglichen achtstündigen Einwirkung noch nicht schädigend wirken) führten schließlich zu der Entwicklung eines neuen Staub-

meßverfahrens, dem jetzt allgemein in den Bergbau eingeführten gravimetrischen Verfahren. Mit dieser Methode wird ganz exakt gemessen, wieviel tausendstel Gramm Feinstaub in einem Kubikmeter Wetter enthalten sind und wie groß der jeweilige Quarzgehalt ist. Beträgt der Quarzanteil im Feinstaub fünf Gewichtsprozent oder weniger, werden die Staubstufen unter Tage von der Menge des Feinstaubes bestimmt und zwar zur Zeit

Staubstufe I

= 0 bis 5,0 mg Feinstaub/m³ Luft

Staubstufe II

= 5,1 bis 10,0 mg Feinstaub/m³ Luft

Staubstufe III

= 10,1 bis 16,0 mg Feinstaub/m³ Luft

Ist jedoch der Quarz mit mehr als fünf Gewichtsprozent im Feinstaub enthalten, werden die Staubstufen von der Menge des Quarzfeinstaubes bestimmt, und zwar zur Zeit

Staubstufe I

= 0 bis 0,20 mg Quarzfeinstaub/m³ Luft

Staubstufe II

= 0,21 bis 0,40 mg Quarzfeinstaub/m³ Luft

Staubstufe III

= 0,41 bis 0,60 mg Quarzfeinstaub/m³ Luft

Die Auswertung der von unseren Staubmessern mit den neuen Meßgeräten aufgefangenen Feinstaubproben kann nicht mehr bei uns durchgeführt werden; die Proben müssen nach Essen geschickt werden.

Aber nicht nur das Meßverfahren ist grundlegend geändert worden, auch für die Arbeitseinsatzlenkung haben sich Änderungen bzw. Neuerungen ergeben. Während wir bisher den Streb in verschiedene Meßbereiche (und damit Staubstufenbereiche) unterteilen konnten — in der Regel hatten wir drei Bereiche, in Wetterrichtung gesehen, den ersten Vorbau, die erste und die zweite Strebhälfte —, ist ein Zweiteilung (nicht Mehrfachteilung) nur noch dann erlaubt, wenn am Strebende — in Wetterrichtung gesehen — die Staubstufe II gemessen worden ist und der überwiegende Teil des Streb (also mehr als die Hälfte) in Staubstufe I liegt. Dies ist, wie wir noch sehen werden, für die Beschäftigung von B₂-Leuten von einiger Bedeutung. Sobald aber am Strebende — immer wieder in Wetterrichtung gesehen — die Staubstufe II gemessen wird, darf der Streb nicht mehr unterteilt werden. Das bedeutet, daß der gesamte Streb einschließlich des, in Wetterrichtung gesehenen, ersten Vorbaues nach Staubstufe III eingestuft werden muß. Während wir also bisher B₂-Leute im ersten Vorbau und teilweise auch in der ersten Strebhälfte einsetzen konnten, dürfen jetzt in einem Streb, der wegen der Ausziehwetter in Stufe III liegt, keine B₂-Leute mehr beschäftigt werden. Das ist eine sehr harte Vorschrift, denn sie bedeutet unter Umständen das Auseinanderreißen einer über viele Jahre zusammengewachsenen Kolonne. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die Begründung für diese Vorschrift zu erklären — sie hängt auf jeden Fall mit dem in der MAK-Liste angegebenen Grenzwert zusammen.

Das Ziel dieser Maßnahme ist nicht eine Erschwerung im Betriebsablauf, sondern die Verbesserung des Gesundheitsschutzes.

Bislang bestand die Vorschrift, daß volltaugliche Bergleute (A₁ oder B₁) in fünf aufeinanderfolgenden Jahren höchstens 500 Schichten in der Staubbela-stungsstufe III arbeiten dürfen. In unserem Betrieb ist diese Zahl nie erreicht worden. Die neuen Bestim-mungen besagen, daß die Volltauglichen nur noch höchstens 400 Schichten innerhalb von fünf Jahren in der Staubstufe III tätig sein dürfen. Neu ist, daß Jugendliche und B₂-Leute nunmehr in fünf aufeinan-derfolgenden Jahren nur noch 400 Schichten in der Staubstufe II eingesetzt werden dürfen.

Für den Tagesbetrieb gelten nunmehr folgende Werte:

Eine Beschäftigung an Betriebspunkten mit mehr als 5,0 mg Feinstaub/m³ Luft bzw. mit mehr als 0,15 mg Quarzfeinstaub/m³ Luft (wenn der Quarzgehalt mit mehr als 5 Gewichtsprozent im Feinstaub enthalten ist) ist verboten. Für B₃-Leute verringert sich diese Grenze auf 3,0 mg Feinstaub/m³ bzw. 0,10 mg Quarzfeinstaub/m³.

Im Augenblick können wir noch nicht übersehen, ob uns die Einhaltung der neuen Vorschrift Schwierig-keiten machen wird oder nicht. Auf jeden Fall muß mit möglichen Erschwernissen gerechnet werden.

Um so wichtiger wird künftig die Sorgfalt sein müssen, die wir allesamt der Staubbekämpfung zu widmen ha-ben. Selbst kleinere Nachlässigkeiten dürfen nicht mehr vorkommen. Eine einzige defekte Düse aus dem System der Hobelgassenbedüsung kann möglicher-weise schon die Staubstufe III bedeuten. Alle Mitar-beiter sind daher aufgerufen, auf die Staubbekämp-fung ganz besonders zu achten und ihre Funktions-fähigkeit intakt zu halten, das heißt unnötige Beschä-digungen zu vermeiden und eingetretene Schäden sofort zu beseitigen. Diese Sache kann jetzt nicht mehr einigen wenigen Aufsichtspersonen oder Hand-werkern überlassen bleiben, sondern jeder muß sich mit darum kümmern. Die Vorschriften über An-lege- und Nachuntersuchungen, über Staubbekämp-fung, Staubmeßwesen und Arbeitseinsatzlenkung ha-ben sich in den letzten zwanzig Jahren schon segens-reich ausgewirkt, denn die Zahl der Staublungener-krankungen ist ganz klar rückläufig. Die Silikose ist aber noch nicht ausgerottet, und es bleibt noch viel zu tun, bis diese gefährliche Krankheit bedeutungs-los geworden ist.

Das jetzt neu eingeführte Staubmeßverfahren ist ein weiterer Schritt auf diesem Wege. Alle Maßnahmen verlieren aber an Wirksamkeit, wenn dahinter nicht der Wille aller im Bergbau Beschäftigten zur Mitar-beit steht.

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Theo Darius

Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei unserer Ge-werkschaft Sophia-Jacoba feierte am 1. Januar 1974 der kaufmännische Angestellte Theo Darius.

Der Jubilar ist in Ratheim geboren. Er besuchte die kaufmännische Vorschule in Erkelenz und trat am 1. Januar 1934 als kaufmännischer Lehrling in den Dienst unseres Unternehmens. Nach abgeschlosse-ner Lehre wurde er als kaufmännischer Angestellter in unserer Versandabteilung eingesetzt.

Im April 1939 rückte Theo Darius zum Reichsarbeits-dienst und ein Jahr später zum Wehrdienst ein. Im Juni 1945 kehrte er zurück und ist seitdem in unse-rer Abteilung Buchhaltung tätig.

Die Verbundenheit der Familie Darius mit unserem Unternehmen dokumentiert sich in der Tatsache, daß auch der Vater des Jubilars über siebenunddreißig Jahre lang Mitarbeiter unserer Verwaltung war.



Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Herold, Paul	6. 12. 1973	Falkewitz, Franz	17. 1. 1974
Gillessen, Wilhelm	6. 12. 1973	Becker, Heinz	19. 1. 1974
Paulussen, Peter	6. 12. 1973	Höpgens, Anton	24. 1. 1974
Märtin, Heinz	13. 12. 1973	Heske, Willy	28. 1. 1974
Zöllner, Hans	19. 12. 1973	Schuwalow, Hans	28. 1. 1974
Reiferth, Josef	3. 1. 1974	Köster, Wilhelm	28. 1. 1974
Bürger, Willy	3. 1. 1974	Machat, Paul	28. 1. 1974
Karbstein, Richard	10. 1. 1974	Kwiaton, Franz	28. 1. 1974
Müllenbach, Heinz	10. 1. 1974	Schreiber, Franz	28. 1. 1974
Korbel, Erich	17. 1. 1974		

Eine Nachlese in Bild und Wort



St. Barbara zu Ehren

Die traditionellen Feiern zu Ehren der Schutzpatronin der Bergleute, der heiligen Barbara, wurden in diesem Jahr von der Energiekrise überschattet. Als Folge des sonntäglichen Fahrverbots sind die Feiern sowohl in Doveren wie in Hückelhoven auf den Samstag verlegt worden.

Am 1. Dezember versammelten sich am späten Nachmittag die Festteilnehmer in der neuen Siedlung in Doveren. Angeführt durch die Bergkapelle und das Trommlerkorps „Leonardo“ zog man dann zur Dorfkirche. An dem festlichen Gottesdienst, dessen äußeres Bild von den Trachten der Bergknappen und dem Grubengeleucht geprägt war, nahmen auch eine englische Delegation, die zum Abschluß einer Städtepartnerschaft Hückelhoven–Hartlepool in unserer Stadt weilte, und eine Abordnung der Unteroffizierskameradschaft des Fliegerhorstes Teveren teil. Einem Platzkonzert unserer Bergkapelle auf dem Doverener Markt schloß sich ein Dämmerchoppen im Bürgersaal an. In Hückelhoven, wo die St.-Barbara-Feier zugleich das Patronatsfest der im Schatten der Fördertürme liegenden Pfarre ist, wurde der Tag mit einem feierlichen Hochamt begangen. Auch hier bestimmten die in bergmännischer Tracht aufgezogenen Knappenvereine Hückelhoven und Hilfarth das Bild im Gotteshaus. Der Festgottesdienst wurde musikalisch umrahmt von der Bergkapelle Sophia-Jacoba, dem Heimatorchester Dremmen und dem Kirchenchor.



Waisenkinder wurden beschert

Als Geste der Verbundenheit zwischen unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und ihren Mitarbeitern bezeichnete Arbeitsdirektor Schmitz auf der Veranstaltung am 13. Dezember 1973 die alljährliche vorweihnachtliche

nachtliche Bescherung der Kinder tödlich verunglückter oder an einer Berufskrankheit verstorbener Angehöriger unseres Unternehmens.

Im festlich geschmückten Saal des Ev. Gemeindehauses Hückelhoven war für die kleinen Gäste eine reichliche Kuchentafel gedeckt. Die Kinder des städtischen Kindergartens Hückelhoven hatten unter der Leitung von Schwester Karoline ein unterhaltsames Programm für die Gäste eingeübt. Die musikalische Umrahmung des Programms hatte der Ev. Bläserkreis Hückelhoven unter Leitung von Hans Stenzel übernommen. Besonders beeindruckend an dem Programm war der Ernst und die Selbstsicherheit der kleinen Akteure, mit denen sie ihre Rollen spielten. Den Abschluß der Veranstaltung und zweifellos auch ein Höhepunkt für die anwesenden Kinder bildete die Bescherung. Sie erhielten neben einer Weihnachtstüte auch einen Geldbetrag, der dafür gedacht war, den weihnachtlichen Gabentisch der Familie etwas zu bereichern.



Bei uns zu Gast

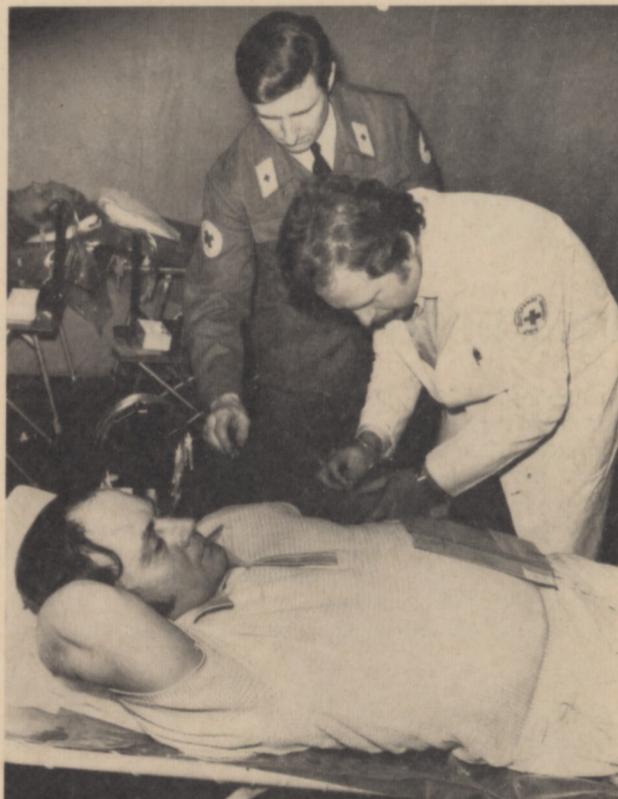
Im Rahmen ihres heimatkundlichen Unterrichts besuchte eine Klasse der Gemeinschaftsgrundschule Hückelhoven die Zeche Sophia-Jacoba. Ausbildungsleiter Wabner begrüßte die Jungen und Mädchen. Mit einem kurzen, aber anschaulichen Zeichentrickfilm wurden den Gästen der Unter- und Übertagebetrieb eines Steinkohlenbergwerks vorgestellt und die Funktion der einzelnen Betriebsteile erläutert. Ein besonderes Erlebnis für die Schüler war sicher die nachfolgende Besichtigung des Ausbildungszentrums, wo sie einen Teil der Arbeitswelt des Bergmanns in Originaldimensionen kennenlernten.



Im Dienste einer guten Sache

In den Dienst einer guten Sache stellten sich 139 Belegschaftsangehörige unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba, als sie sich am 18. Januar 1974 an der in den Räumen unserer Bergberufsschule durchgeführten Blutspendeaktion beteiligten. Der Appell des Deutschen Roten Kreuzes an die Bürger unseres Landes, durch Blutspenden zur Rettung Schwerverletzter oder Kranker beizutragen, hat seit vielen Jahren in unserer Belegschaft ein erfreulich positives Echo gefunden. Bei der letzten Aktion wurde drei Spendern das goldene Abzeichen mit Silberkranz für fünfzehnmaliges Spenden überreicht. Das goldene Abzeichen für zehnmaliges Spenden erhielten acht Belegschaftsmitglieder. Zehn Belegschaftsangehörige bekamen für eine sechsmalige Blutspende das silberne und neunzehn weitere für dreimaliges Spenden das bronzene Abzeichen überreicht.

Die erfreulich hohe zahlenmäßige Beteiligung an dem Spendertermin wurde erzielt, obwohl neben dem Werkstermin jedes Jahr allgemeine für die gesamte Bürgerschaft bestimmte Spendetermine durchgeführt werden, an denen sich mit Sicherheit auch unsere Belegschaftsmitglieder beteiligen



Beispielhafte Initiative

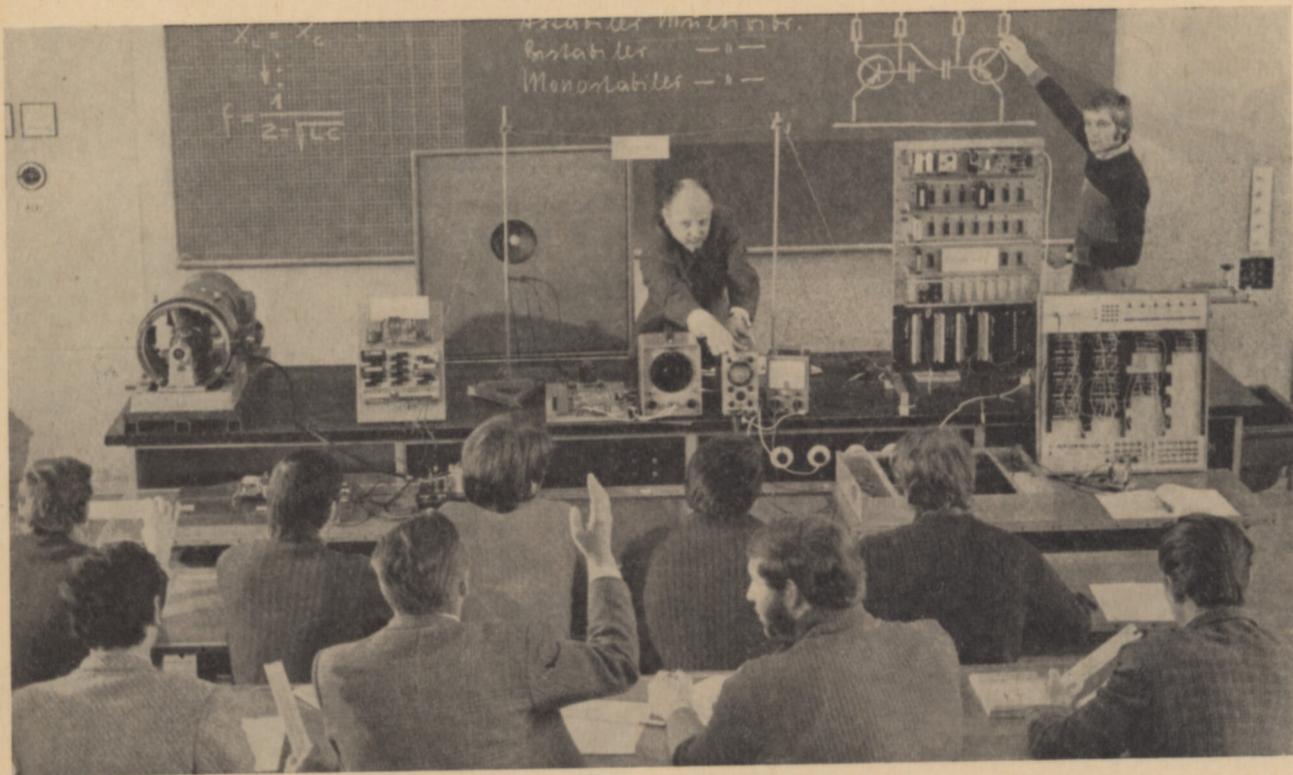
Die technischen Angestellten unseres Untertagebetriebes sammelten 750,- DM für die Tagesstätte der geistig behinderten Kinder in Lövenich.

Am Mittwochmorgen, dem 16. Januar 1974, überreichten Betriebsführer Porten und Fahrsteiger Müller im Auftrage der Spender den gesammelten Betrag dem Heimleiter der Tagesstätte, Herrn Brendgen.

Nachdem sich die beiden Herren über die Sorgen und Probleme der Tagesstätte informiert hatten, fand eine kurze Besichtigung der Räumlichkeiten und Einrichtungen statt. Zur Zeit sind dort 67 Kinder aus der näheren Umgebung untergebracht.

Auf unserem Bild: Betriebsführer Porten überreicht dem Leiter der Tagesstätte, Herrn Brendgen, den Geldbetrag, links Fahrsteiger Müller.





Interessante Fortbildungsmöglichkeiten

In unserer Werkszeitschrift Nr. 2/1972 hat der Direktor der Bergschule zu Aachen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten für unsere Mitarbeiter durch den Besuch der Bergvorschulen und der Bergschule im Aachener Bezirk hingewiesen. Es wurde damals besonders herausgestellt, daß die Bergschule zu Aachen ab 1. August 1972 zur Technikerfachschule ausgebaut worden ist. Es sollen heute nochmals die Vorteile für unsere Mitarbeiter, die sich zu dieser Weiterbildungsmöglichkeit entschließen, in Erinnerung gerufen werden.

In den Bergvorschulen haben die Interessenten die Möglichkeit, vergessene Schulkenntnisse wieder aufzufrischen bzw. noch vorhandene Kenntnisse zu vertiefen.

Im Land Nordrhein-Westfalen sind von allen Technikerfachschulen nur der Bergschule zu Aachen diese Vorschullehrgänge vorgeschaltet. Ebenfalls werden nur im Aachener Bezirk von den zwölf Stunden Unterricht je Woche acht Stunden als Schultag von den Bergwerksgesellschaften bezahlt. Mit dieser Vorausbildung vor der eigentlichen Ausbildung zum staatlich geprüften Techniker werden die Eingangsvoraussetzungen der Schüler für den Besuch der Bergschule/Technikerfachschule erheblich verbessert.

Die Absolventen der Bergschule zu Aachen erhalten das Zeugnis der „Technischen und geschäftlichen Befähigung zum Steiger“ und das Zeugnis eines „Staatlich geprüften Technikers“.

Die Durchlässigkeit der Fachoberschule für Technik ist in zweifacher Hinsicht vorhanden. Die horizontale Durchlässigkeit gibt den Schülern die Möglichkeit, bei Abbrechen der Fachoberschulausbildung die Weiterbildung an den Bergvorschulen oder der Bergschule fortzusetzen. Die vertikale Durchlässigkeit befähigt besonders begabte Bergschüler, durch Teilnahme an Sonderkursen während der Bergschulzeit mit der Bergschulabschlußprüfung die Fachoberschulreife

oder mit einer besonderen Prüfung sogar die Fachhochschulreife zu erhalten.

Die Schüler erhalten für die Schultage Unterhaltsgeld nach dem Arbeitsförderungsgesetz. Damit wird erreicht, daß sie während der Ausbildungszeit keine nennenswerten Einkommenseinbußen haben.

Die Kosten für Lernmittel und für die Fahrten zwischen Wohnung und Schulort werden vom Arbeitsamt bzw. von der Schule übernommen.

Die Ausbildung an den Technikerfachschulen wird in allen Mitgliedsstaaten der „Europäischen Gemeinschaft“ (EG) einheitlich durchgeführt. Damit ist für die Absolventen die Mobilität im EG-Raum gegeben. Ferner ist gegebenenfalls der Übergang zur Berufsausübung in der übrigen Industrie leichter.

Am 9. September 1974 beginnen an den Bergvorschulen und an der Bergschule je ein Lehrgang für Elektrosteigeranwärter. Als Meldetermin ist bei den Bergvorschulen und bei der Bergschule der 15. Februar 1974 festgelegt worden. Alle Mitarbeiter, die an dieser Weiterbildung Interesse haben, werden daher gebeten, sich bis zu diesem Termin beim Ausbildungsleiter zu melden.

Fachoberschule der Aachener Bergwerksgesellschaften

Am 9. September 1974 beginnen an der Fachoberschule für Technik eine Klasse 10 (Vorklasse) in Teilzeitform für Auszubildende und Facharbeiter sowie eine Klasse 12 in Teilzeitform zum Erwerb der Fachhochschulreife. Nähere Auskünfte erteilt der Ausbildungsleiter.

Wir weisen heute schon auf den Beginn dieser Weiterbildungsmöglichkeit hin, weil der Kultusminister des Landes NW verfügt hat, daß die Meldungen für die Aufnahme in diese Klassen bereits in der Zeit vom 8. bis 21. Februar 1974 erfolgen müssen.

Im Scheinwerfer . . .

In den Berichtsmonaten Oktober–Dezember 1973 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 14

Reviersteiger Raimann Oktober 2049 tato vF

Diese besonders hohe Förderleistung wurde trotz mehrerer Vertaubungszonen im Streb, die den Abbaufortschritt stark behinderten, erzielt.

Revier 2

Reviersteiger Ludwig November 1500 tato vF

Diese tato-Förderung wurde bei nur 2schichtigem Verhieb, erhöhtem Einfallen und Querneigung sowie stark wechselnder Flözmächtigkeit erzielt.

Revier 3

Reviersteiger Ludwig Dezember 1988 tato vF

Diese tato-Förderung wurde bei nur 2schichtigem Verhieb erzielt.

Revier 29

Reviersteiger Lützenkirchen November 1917 tato vF
Dezember 1765 tato vF

Dieses Abbaurevier hat in seiner 12,7monatigen Laufzeit (November 1972 bis Dezember 1973) bei einer durchschnittlichen Streblänge von 225 m 1093 m streichende Länge abgebaut und dabei insgesamt 289 975 t vF gefördert.

In der Flöz- und Gesteinsstreckenauffahrung lagen in den Berichtsmonaten an der Spitze:

Revier 32

Reviersteiger Schulte

1. Flözstrecke Merl Nbk Westen Diag. 2108 Oktober 210 m
2. Flözstrecke Gr.-Athwerk Norden Diag. 2113 Oktober 192 m
3. Flözstrecke Merl Nbk Westen Diag. 2108 November 202 m
4. Flözstrecke Gr.-Athwerk Norden Diag. 2113 November 189 m

5. Flözstrecke Merl Nbk Westen Diag. 2108 bei nur 16 Arbeitstagen Dezember 156 m

Revier 33

Reviersteiger Strack, K.-H.

1. Umfahrung BS 2304 in Flöz Merl und Flözstrecke Westen November 182 m
2. Flözstrecke Merl Westen BS 2304 bei nur 16 Arbeitstagen Dezember 150 m

Revier 35

Reviersteiger Scheffler

1. Flözstrecke Merl Osten und Westen südlich BS 2303 Oktober 213 m
2. Flözstrecke Merl Westen südlich BS 2303 November 207 m
3. Flözstrecke Merl Westen südlich BS 2303 bei nur 16 Arbeitstagen Dezember 151 m

Firma Deilmann (Revier 41)

1. Teilsohle Merl Norden aus Diag. 56 Oktober 150 m
2. IV. Richtstrecke November 118 m

Alle Strecken wurden in 13,4 m² Wetterquerschnitt aufgeföhren.

In der Aufhauenauffahrung wurden während des Berichtszeitraumes besonders gute Leistungen erzielt:

Revier 32

Aufhauen Gr.-Athwerk Diag. 2113-2110 Oktober 110 m

Revier 35

Aufhauen Merl Norden westlich BS 2505 Dezember 181 m

Betriebspunkt war verstärkt belegt. Durch Einführung einer neuen Organisationsform ist es hier gelungen, den Zeitbedarf der Vorrichtung erheblich zu verkürzen.

Revier 36

Aufhauen Grauweck Osten südlich Diag. 4307 Oktober 114 m

Chronik der Besuche bei Sophia Jacoba

29. 11. eine Gruppe Abiturienten des Abendgymnasiums Neuss
5. 12. und
12. 12. je sechs Soldaten vom Flugplatz Wildenrath
6. 12. zwölf Studenten der TH Aachen
14. 12. Herren der Firma Siebertz, Heinsberg
15. 12. zehn Herren der IBM

9. 1. vier Bergingenieure der Zeche Waltrop
22. 1. Der Betriebsführerlehrgang BB 4 der WBK Bochum mit 20 Teilnehmern
22. 1. vier Herren der Robeco
25. 1. Ltd. Herren der Zeche Niederberg
25. 1. Assistenten der TH Aachen

Die Krankenversicherung wurde verbessert

Am 5. Oktober 1973 hat der deutsche Bundestag einstimmig das Gesetz zur Verbesserung von Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung verabschiedet. Es enthält im wesentlichen folgende Neuregelung: Die nach bisher geltendem Recht vorgesehene zeitliche Begrenzung der Gewährung von Krankenhauspflege auf höchstens 78 Wochen innerhalb von drei Jahren wird beseitigt. Außerdem wird dem Versicherten ein Rechtsanspruch auf Krankenhauspflege ein-

geräumt. Damit ist die Krankenhauspflege künftig keine Ermessensleistung mehr, die anstelle der Krankenpflege gewährt werden kann.

Als neue Leistung sieht das Gesetz die Gewährung von Haushaltshilfe an Versicherte mit Kindern bis zum vollendeten achten Lebensjahr oder mit einem behinderten Kind vor, wenn dem Versicherten die Weiterführung des Haushalts wegen eines Krankenhauses-

oder Kuraufenthaltes nicht möglich ist. Voraussetzung ist allerdings, daß keine andere im Haushalt lebende Person den Haushalt weiterführen kann.

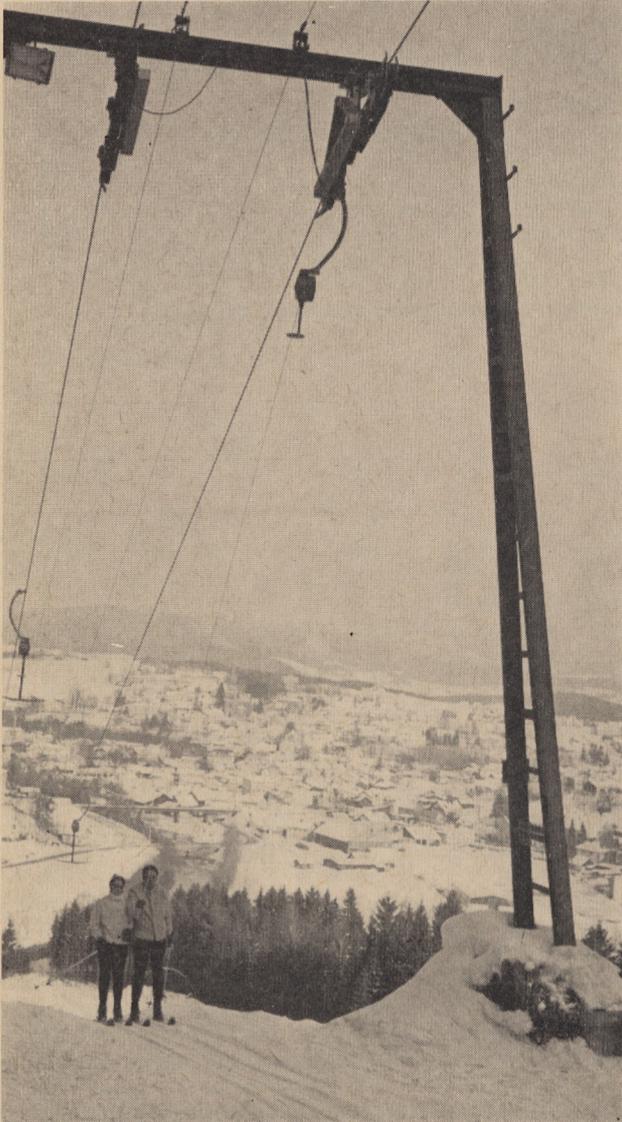
Ein Anspruch auf Gewährung von Krankengeld besteht künftig auch dann, wenn der Versicherte wegen der nach ärztlichem Zeugnis notwendigen Beaufsichtigung, Betreuung oder Pflege seines erkrankten Kindes der Arbeit fernbleiben muß und ihm hierdurch ein Verdienstausschlag entsteht. Ein Krankengeldanspruch besteht in diesem Fall jedoch nur bei Kindern unter acht Jahren und ausschließlich dann, wenn eine andere im Haushalt lebende Person diese Aufgabe nicht übernehmen kann. Der Anspruch ist in jedem Kalenderjahr für jedes Kind auf längstens fünf Arbeitstage begrenzt. Die Höhe des Krankengeldes bestimmt sich nach dem Krankengeld, das im Arbeitsunfähigkeits-

fall nach Ablauf des Anspruchs auf Entgeltfortzahlung zu zahlen wäre.

Der versicherte Arbeitnehmer hat gegenüber seinem Arbeitgeber einen Anspruch auf unbezahlte Freistellung, wenn und solange ihm Krankengeld unter den oben dargelegten Voraussetzungen zusteht, d. h. im Höchstfall jährlich bis zu fünf Tagen für jedes Kind. Die durch das Erste Krankenversicherungsänderungsgesetz mit Wirkung ab 1. Januar 1970 eingeführte sogenannte Krankenscheinprämie wird wieder abgeschafft. Damit hat der Gesetzgeber den gewonnenen negativen Erfahrungen Rechnung getragen. Das mit der Einführung der Prämie für nicht in Anspruch genommene ärztliche Behandlung angestrebte Ziel einer Kostensenkung ist nicht zuletzt wegen des hohen Verwaltungsaufwandes nicht erreicht worden.

Winterurlaub 1974

Das Winterprogramm der Werkserholungsfahrten ist um einen neuen Ort erweitert worden. Neben Bergen, Inzell, Mayrhofen und Zwiesel wird in diesem Winter auch Schruns Gäste unseres Unternehmens aufnehmen. Schruns war Austragungsort der österreichischen Skimeisterschaften 1947, 1957 und 1967. In nebelfreier, sonnenreicher Lage verfügt Schruns über zahlreiche Seilbahn- und Lifanlagen mit einer Stundenbeförderungsleistung von über fünftausend Personen.



Das Reiseprogramm hat am 15. Januar begonnen und wird im vierzehntägigen Turnus bis zum 9. April 1974 fortgesetzt. Die nachfolgend aufgeführten Preise enthalten vierzehn Übernachtungen mit Frühstück, die Reisekosten mit der Bundesbahn und die Reisegepäckversicherung für Erwachsene ab 10 Jahre.

Bei einer Anreise mit dem eigenen Pkw ermäßigen sich diese Preise entsprechend.

Bergen

Preise	VNS	HS
Zimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 171,-	DM 171,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 139,-	DM 139,-
Teilnehmer von 4- 9 Jahren	DM 99,-	DM 99,-

Inzell

Preise	VNS	HS
		3. 2.-30. 4.
Zimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 170,-	DM 199,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 133,-	DM 166,-
Teilnehmer von 4- 9 Jahren	DM 111,-	DM 111,-

Zwiesel

Preise	VNS	HS
Zimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 175,-	DM 175,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 145,-	DM 145,-
Teilnehmer von 7- 9 Jahren	DM 122,-	DM 122,-
Teilnehmer von 4- 6 Jahren	DM 101,-	DM 101,-

Mayrhofen

Preise	VNS	HS
		9. 2.-16. 3.
Privatzimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 208,-	DM 221,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 175,-	DM 189,-
Teilnehmer von 7- 9 Jahren	DM 167,-	DM 181,-
Teilnehmer von 4- 6 Jahren	DM 137,-	DM 147,-
Zimmer in Fremdenheimen mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 221,-	DM 231,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 189,-	DM 199,-
Teilnehmer von 7- 9 Jahren	DM 181,-	DM 190,-
Teilnehmer von 4- 6 Jahren	DM 147,-	DM 155,-

In Mayrhofen steht uns eine beschränkte Anzahl von Betten mit Vollpension im Gasthaus „Zur Brücke“ zur Verfügung. Ein Aufenthalt in diesem Haus kostet einschließlich Fahrpreis mit der Bundesbahn:

Preise	VNS	HS
		10. 2.-17. 3.
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 357,-	DM 377,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 322,-	DM 342,-
Teilnehmer von 4- 9 Jahren	DM 207,-	DM 217,-

Schruns

Preise	VNS	HS
		16. 2.—16. 3.
Privatzimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 196,—	DM 206,—
Teilnehmer ab 11 Jahre	DM 166,—	DM 176,—
Teilnehmer von 5—10 Jahren	DM 125,—	DM 135,—
Zimmer in Fremdenheimen mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 216,—	DM 236,—
Teilnehmer ab 11 Jahre	DM 186,—	DM 206,—
Teilnehmer von 5—10 Jahren	DM 145,—	DM 164,—

Wohin im Sommer 1974?

Unser Angebot für den kommenden Sommer ist reichhaltiger und vielseitiger geworden. Zu den in unserer Belegschaft bekannten und beliebten Ferienorten haben wir zwei landschaftlich sehr reizvolle Reiseziele hinzugenommen, das südlich von Freudenstadt im Schwarzwald liegende Schenkenzell und das im Zentrum des Alpenparks Montafon (Österreich) gelegene Schruns.

Die erste Urlaubsreise ist für den 7. Mai 1974 vorgesehen. Die weiteren Reisen folgen in einem vierzehntägigen Turnus bis zum 24. September 1974.

Mit Ausnahme des Aufenthaltes im Gasthaus „Zur Brücke“ in Mayrhofen umfassen die bei den einzelnen Zielorten genannten Preise die Fahrtkosten mit der Bundesbahn 2. Klasse mit Platzreservierung, vierzehn Übernachtungen mit Frühstück, die ortsüblichen Abgaben und eine Reisegepäckversicherung mit einer Deckungssumme von 2000 DM je Erwachsenen. Sonderleistungen, wie z. B. Einzelzimmerzuschläge und der Preis für Verlängerungswochen sind an Ort und Stelle zu zahlen.

Wir müssen unsere Urlauber mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die für Kinder vereinbarten Preisnachlässe nur dann gelten, wenn das Kind im Zimmer der Eltern untergebracht wird.

Da mit den Zielorten vereinbart worden ist, ihnen die von uns benötigte Bettenzahl bis zur zweiten Hälfte Februar mitzuteilen, bitten wir die Interessenten aus unserer Belegschaft, sich bis zum 15. Februar 1974 beim Betriebsrat anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können nur unter dem Vorbehalt angenommen werden, daß uns der Zielort das Vorhandensein der gewünschten Bettenzahl bestätigt.

Zu den nachstehend aufgeführten Preisen ist zu bemerken, daß sie nach den uns bekannten Kostenfaktoren berechnet wurden. Änderungen im Laufe der Saison können deshalb nicht ausgeschlossen werden.

Bergen (Oberbayern)

Seit Jahren gehörte Bergen zu den beliebtesten Urlaubszielen unseres Programms. Schon von der Landschaft her bietet es eine Vielfalt von Möglichkeiten. Eine neue moderne Großkabinenbahn mit sieben Plätzen je Gondel erschließt den Urlaubern die hochalpine Welt des Hochfellen. Weniger ambitionierten Wanderern und Spaziergängern bietet die waldreiche Umgebung des Ortes vielfältige Möglichkeiten. Ein großes Freibad erwartet die Freunde des Wassersports. Der Chiemsee, das bayerische „Meer“, liegt in leicht erreichbarer Nachbarschaft. Bekannte Ausflugsziele wie Salzburg, Berchtesgaden, Reit im Winkl, Kitzbühel u. a. m. können mit der Bundesbahn oder mit Sonderbussen aufgesucht werden. Bunte Abende und Folkloreveranstaltungen dienen der Unterhaltung des Gastes.

Preise	VNS	HS
		25. 6.—3. 9.
Zimmer mit Kaltwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 163,—	DM 177,—
Teilnehmer von 10—11 Jahren	DM 127,—	DM 141,—
Teilnehmer von 4—9 Jahren	DM 95,—	DM 95,—
Zimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 177,—	DM 191,—
Teilnehmer von 10—11 Jahren	DM 141,—	DM 155,—
Teilnehmer von 4—9 Jahren	DM 102,—	DM 102,—

Inzell (Oberbayern)

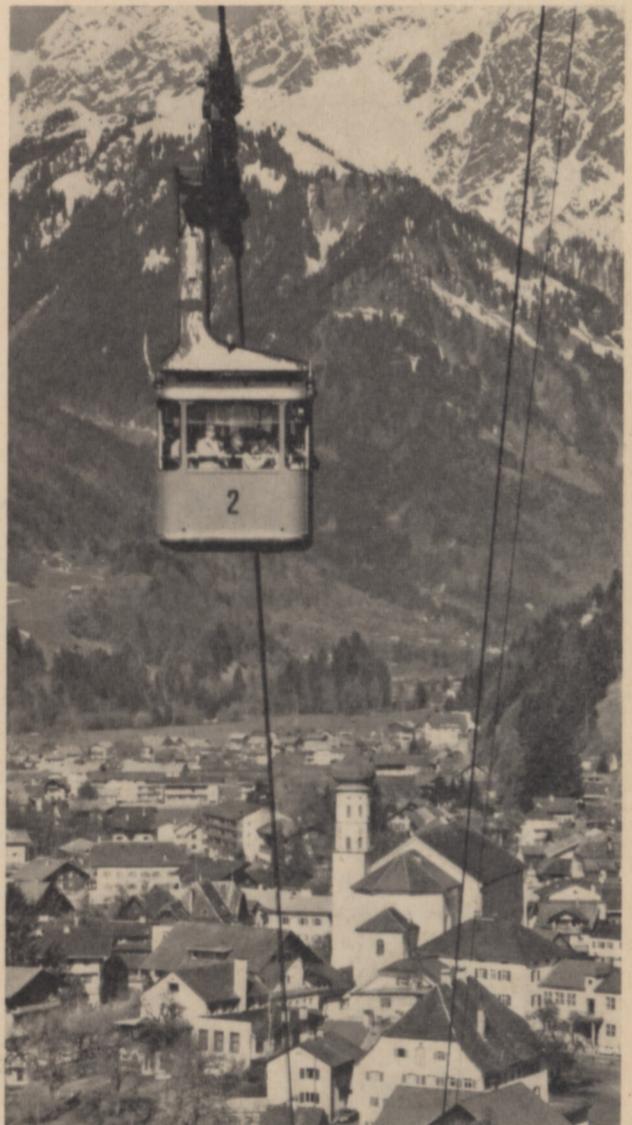
Der Luftkurort Inzell liegt in einem weiten, sonnigen Talkessel im südöstlichen Chiemgau, dort, wo die Deutsche Alpenstraße in das Tor der Berchtesgadener Alpen einmün-

det. Er bietet seinen Gästen über 130 km gepflegte Wald-, Tal- und Höhenwege mit mehr als 300 Ruhebänken. In dem mitten im Ort gelegenen blumen- und schattenreichen Kurpark finden sonntags Kurkonzerte und während der Hochsaison auch Sommernachtsfeste statt. Daneben liegt ein neu erbautes beheiztes Freibad. In einem Feriensportprogramm, an dem alle Gäste kostenlos teilnehmen können, kann man unter Anleitung von Sportlehrern die körperliche Leistungsfähigkeit steigern. Im „Haus des Gastes“ stehen Lesesäle, Spielräume und eine Kurbücherei mit 3500 Bänden zur Verfügung. Im Kursaal finden wöchentlich Heimatabende und Gastspiele des Chiemgauer Volkstheaters statt.

Preise	VNS	HS
		30. 6.—31. 8.
Zimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 193,—	DM 210,—
Teilnehmer von 10—11 Jahren	DM 156,—	DM 173,—
Teilnehmer von 4—9 Jahren	DM 107,—	DM 117,—

Gengenbach (Schwarzwald)

Seit vielen Jahren gehört dieses malerische Schwarzwaldstädtchen zu den beliebtesten Urlaubszielen unseres Programms. Gerühmt werden an Gengenbach neben der reizvollen Schwarzwaldlandschaft, dem außerordentlich milden Klima, dem romantischen Charakter der im Mittelalter freien Reichsstadt vor allem die ausgezeichnete Gastronomie des Ortes und die freundliche Atmosphäre, die den Gast umgibt. Der im unteren Kinzigtal gelegene Ort bietet dem Urlauber ideale Gelegenheit zu Spaziergängen in der waldreichen Umgebung. Die nahen Schwarzwaldhöhen und romantischen



Täler laden zum Wandern ein. Ein modernes Schwimmbad steht den Feriengästen zur Verfügung. Als besonders reizvolles Ausflugsziel bietet sich das nur dreißig Kilometer entfernte liegende Straßburg an, aber es werden auch Busfahrten bis in die Schweiz und an den Bodensee zur Insel Mainau durchgeführt.

Preise	VNS	HS
Zimmer mit Kaltwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 151,-	DM 151,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 128,-	DM 128,-
Teilnehmer von 4- 9 Jahren	DM 98,-	DM 98,-

Schenkenzell (Schwarzwald)

Inmitten des Schwarzwaldes im oberen Kinzigtal liegt der Luftkurort Schenkenzell. Der Ort verfügt über 100 km gut markierte Wanderwege in einer Höhenlage von 365 bis 700 m. Auf ihnen kann der Urlauber die tiefen Bergwälder und Höhen mit weiten Fernsichten und idyllische Täler mit klaren Gewässern erwandern. Beherrscht wird die Landschaft durch die Ruine der Schenkenburg. Von der Kurverwaltung organisierte Ausflüge, Konzerte, Tanz- und sonstige gesellige Veranstaltungen sorgen für die Kurzweil des Gastes. In diesem Jahr soll ein neuerbautes beheiztes Freibad eröffnet werden.

Preise	VNS	HS
Zimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 156,-	DM 156,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 133,-	DM 133,-
Teilnehmer von 4- 9 Jahren	DM 89,-	DM 89,-

Hardegsen im Solling (Weserbergland)

Den kürzesten Anreiseweg im Rahmen unseres Urlaubsprogramms hat der Ferienort Hardegsen. Er liegt am Fuße des Sollings und ist von ausgedehnten Wäldern umgeben. Auch untrainierte Wanderer und vor allem landschaftlich schöne, aber geruhsame Wege liebende Spaziergänger finden hier ideale Voraussetzungen, einen erholsamen Urlaub zu verbringen.

Das Städtchen kann auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken, die eng mit der gleichnamigen Burg verknüpft ist. Es spricht für den Reiz dieser Landschaft, daß sich schon vor Jahrhunderten die Herzöge von Braunschweig den Ort zur Sommerresidenz auserkoren haben. Das heutige Hardegsen hat seinen Gästen eine Reihe zusätzlicher Attraktionen zu bieten. Ein kleiner Kurpark, ein modernes, geheiztes Freibad und ein ausgedehntes Wildgehege mit einer Vielzahl dort lebender Wildarten stehen dem Urlauber zur Verfügung. Als Ausflugsziele bieten sich an die Stadt Northeim, der alte Universitätssitz Göttingen und verschiedene Orte an der Weser, von denen aus man auch Schiffsreisen unternehmen kann.

Preise	VNS	HS
Zimmer mit Kaltwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 131,-	DM 131,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 116,-	DM 116,-
Teilnehmer von 4- 9 Jahren	DM 75,-	DM 75,-

Zwiesel (Bayerischer Wald)

Viele unserer Urlauber haben inzwischen ihre Ferien in diesem „Herzstück“ des Bayerischen Waldes verbracht. Mitten in weiten Wäldern gelegen, bietet Zwiesel seinen Gästen viele Spazier- und Wandermöglichkeiten. Der Naturfreund findet hier noch Waldgebiete, die unter Naturschutz stehen und urwaldähnlichen Charakter haben. Die beiden höchsten Berge des Bayerischen Waldes, der Arber und der Rachel, sind von diesem Ort aus leicht zu erreichen. Seiner zentralen Lage wegen kann der Feriengast auch die anderen bekanntesten Ausflugsziele dieses Gebietes ohne lange Anreisewege aufsuchen. Zwiesel beherbergt das größte Waldmuseum Deutschlands. Es verfügt über ein großes Freibad mit mehreren Schwimmbecken. Wöchentlich werden Besuchsfahrten nach Prag organisiert. Erwähnenswert ist auch die gute und sehr preiswerte Gastronomie des Ortes. Unsere Urlauber haben die Wahl zwischen zwei Zimmerkategorien.

Preise	VNS	HS
--------	-----	----

Privatzimmer mit fließendem Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 172,-	DM 179,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 140,-	DM 147,-
Teilnehmer von 7- 9 Jahren	DM 118,-	DM 124,-
Teilnehmer von 4- 6 Jahren	DM 99,-	DM 103,-
Zimmer in Fremdenheimen mit fließendem Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 186,-	DM 200,-
Teilnehmer von 10-11 Jahren	DM 154,-	DM 168,-
Teilnehmer von 7- 9 Jahren	DM 129,-	DM 141,-
Teilnehmer von 4- 6 Jahren	DM 107,-	DM 115,-

Mayrhofen (Österreich)

Zwischen hoch aufragenden Gipfeln der Zillertaler Alpen liegt der wohl bekannteste Ferienort des vielbesungenen Tales. Er bietet dem Gast eine bunte Vielfalt von Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten. In Ortsnähe findet man überall schattige Wanderwege und stille Winkel. Ein großes, modernes Schwimmbad steht zur Verfügung. Zwei Großkabinenbahnen zum Ahorn und zum Penken erschließen dem Gast auf bequeme Weise die besonders reizvolle Welt des Hochgebirges. Für zünftige Kraxler sind feste Routen ausgearbeitet worden, deren Bewältigung in einem besonderen Paß festgehalten wird.

Einen besonderen Anreiz, vor allem für unsere jüngeren Urlauber, bilden eine Reihe von repräsentativen Lokalen mit international gefärbtem Nachtleben. Unsere Urlauber kön-



nen in Mayrhofen wählen zwischen einem Aufenthalt im renommierten Gasthof „Zur Brücke“ mit Vollpension und einer Unterbringung in Privatzimmern mit Übernachtung und Frühstück.

Preise Gasthof „Zur Brücke“	VNS	HS
		30. 6.–2. 9.
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 357,-	DM 377,-
Teilnehmer von 10–11 Jahren	DM 322,-	DM 342,-
Teilnehmer von 4– 9 Jahren	DM 207,-	DM 217,-
Preise Privatzimmer mit fließendem Warmwasser	VNS	HS
		29. 6.–1. 9.
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 200,-	DM 215,-
Teilnehmer von 10–11 Jahren	DM 164,-	DM 180,-
Teilnehmer von 7– 9 Jahren	DM 156,-	DM 172,-
Teilnehmer von 4– 6 Jahren	DM 130,-	DM 138,-
Preise für Zimmer in Fremdenheimen mit fließendem Warmwasser	VNS	HS
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 209,-	DM 223,-
Teilnehmer von 10–11 Jahren	DM 174,-	DM 194,-
Teilnehmer von 7– 9 Jahren	DM 166,-	DM 185,-
Teilnehmer von 4– 6 Jahren	DM 138,-	DM 152,-

Schruns (Österreich)

Schruns ist seit mehr als 100 Jahren Vorarlbergs bekanntester Sommerkurort. Inmitten der herrlichen Gebirgswelt von Ratikon, Verwall und Silvretta in mildem, subalpinem Klima kann hier jeder Gast den Urlaub ganz nach seinem Belieben gestalten: Erholsame Spaziergänge, unbeschwerliche Bergfahrt mit der Montafoner Hochjochbahn auf 2300 Meter (Panorama der 200 Gipfel) – eindruckstarke Bergwanderungen in Kristallin- und Kalkgesteinsregionen mit mannigfaltiger Flora und Fauna – Fahrt über die imposante Silvretta-Hochalpenstraße auf 2000 Meter zum Fuße der Silvrettagletscher – Tagesausflüge in die benachbarten Gebiete wie Arlberg, Bodensee, Meran, St. Moritz usw.

Preise	VNS	HS
		23. 6.–8. 9.
Privatzimmer mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 197,-	DM 207,-
Teilnehmer ab 11 Jahre	DM 167,-	DM 177,-
Teilnehmer von 5–10 Jahren	DM 125,-	DM 135,-
Zimmer in Fremdenheimen mit Warmwasser		
Teilnehmer ab 12 Jahre	DM 207,-	DM 226,-
Teilnehmer ab 11 Jahre	DM 177,-	DM 196,-
Teilnehmer von 5–10 Jahren	DM 135,-	DM 155,-

Wißt Ihr schon, Kameraden . . .

... daß im letzten Jahrzehnt 607 000 Wale umgebracht worden sind? Wenn die Jagd auf Wale nicht eingeschränkt wird, ist der Wal zur Ausrottung verurteilt. Die aus 14 Nationen bestehende internationale Walkommission sollte nun eine Regulierung für diese fast 600 Millionen DM umsetzende Industrie finden und das Abschlagen einschränken. Aber anstatt die jährliche Tötungsrate einzuschränken, entschied sich die Kommission für die Beibehaltung der jetzigen, viel zu hohen Abschlußquoten, wie die amerikanische Zeitschrift TIME berichtet. Das ist um so verhängnisvoller, weil an erster Stelle der Blauwal in den Südpolargewässern gejagt wird, der das meiste Öl liefert. Blauwale können über 30 m lang werden und 150 t wiegen. Jeder von ihnen enthält soviel Öl wie zwei Finnwale, 2 1/2 Buckelwale oder 6 Seiwale. Die Abschlußquote für das Südpolargebiet in diesem Jahr von 2700 „Blauwaleinheiten“ wird die Folge haben, daß von den kleinen Walen mehr denn je getötet werden. Die großen Blau- und Buckelwale sind schon jetzt sehr selten geworden. Für den Nordpazifik, wo die Pottwale leben, setzen die Kommissionen keine Grenzen fest, weil die Waljäger behaupten, daß die Bestände noch nicht ernstlich gefährdet sind. Wissenschaftler schätzen dagegen, daß z. B. 1971 nicht mehr als 4000 Pottwale eingebracht werden durften, ohne den Bestand an Pottwalen zu gefährden. Die Kommission erlaubte aber einen Abschluß von 13551. Die Hauptwalfischjäger, insbesondere die Russen, weigern sich, internationale Beobachter für ihr Vorgehen zuzulassen. Nur reiche Nationen können sich Walfangflotten leisten, die mit explosiven Harpunen und Fabrikschiffen ausgerüstet sind.

Glücklicherweise sinkt die Nachfrage nach Walprodukten mit steigendem Lebensstandard. In den USA sind bereits Walprodukte verboten, wodurch 20 % des Weltmarktes ausfallen. Frankreich und andere wohlhabende Nationen werden wahrscheinlich diesem Beispiel folgen. Wale werden für Margarine,

Seife, Hautcreme, Sonnenbrandöle, Lippenstifte, Kerzen und Hundennahrung, Schuhcreme und Düngemittel verarbeitet. Für alle diese Dinge gibt es leicht erhältlichen Ersatz.

... daß kein Zweifel mehr besteht: Der Impfschutz der Bevölkerung gegen Kinderlähmung ist in den letzten Jahren so schwach geworden, daß die Gefahr eines neuen Aufflackers dieser Infektionskrankheit immer drohender wird. Dies betonte kürzlich auch Professor vor dem Esche aus dem Hygiene-Institut der westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Beteiligung an den öffentlichen Impfterminen ist nachweislich im Bundesdurchschnitt immer spärlicher geworden. Der naheliegende Grund für diese traurige Entwicklung: Das Schreckgespenst Polio wurde ins Unterbewußtsein verdrängt. Man will sich einfach nicht mehr daran erinnern, daß noch vor gut 10 Jahren in der Bundesrepublik pro 100 000 Einwohner 12 an Polio erkrankten. Der Rollstuhl, damals noch sichtbarer Zeuge für diese Seuche, ist heute zur Seltenheit geworden.

Anscheinend hat sich die Erkenntnis noch nicht durchgesetzt, daß die Polio nur wegen der Impfungen fast ausgerottet ist und daß es allein ein hoher Durchimpfungsgrad ist, der als Damm ein erneutes Einbrechen dieser Krankheit verhindern kann.

Für die verantwortlichen Gesundheitsbehörden muß die Feststellung deprimierend sein, daß eine tausendfach bewährte Vorbeugungsmethode gegen eine heimtückische und unberechenbare Seuche von einem großen Teil der Bevölkerung ignoriert wird.

Es muß deshalb allen Gleichgültigen ins Bewußtsein gerufen werden, daß eine Fahrlässigkeit der Eltern den Schutz der Kinder in Frage stellt, die ein Recht darauf haben, vor einem Leben mit Krücken, im Rollstuhl oder gar in der eisernen Lunge bewahrt zu werden.

Herzliche Glückwünsche

zur goldenen Hochzeit



Am 27. November 1973 feierten die Eheleute Otto und Katharina Repkewitz in Hückelhoven, Am Wadenberg 21, das Fest der goldenen Hochzeit.

Otto Repkewitz ist in Ostpreußen geboren. Den Bergmannsberuf erlernte er im Ruhrgebiet. Von 1916 bis 1930 war er als Schlepper und später als Hauer auf den Zechen Rheinelbe in Gelsenkirchen und Bonifatius in Essen-Kray tätig. Im Februar 1930 wurde er im Untertagebetrieb unseres Unternehmens als Hauer angelegt. Über fünfundzwanzig Jahre arbeitete Otto Repkewitz, zuletzt als Zimmerhauer, auf unserer Anlage. Einer seiner Neffen, Peter Thomas, konnte bereits vor einigen Jahren das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba feiern.



Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 30. November 1973 in Doveren, Barbarastraße 7, die Eheleute Johann und Anna Lenz.

Johann Lenz ist im Ruhrgebiet geboren. Er verfuhr seine erste Schicht auf der Zeche Hermann in Selm als Pferdejunge. Es folgten Tätigkeiten auf den verschiedensten Schachtanlagen des Ruhrgebiets. In den Jahren von 1926 bis 1934 arbeitete Johann Lenz auf den Zechen Julia und Laura in Eijgelshoven in den Niederlanden. Im Jahre 1937 kam er zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wurde in unserem Untertagebetrieb als Hauer angelegt. Im Juli 1956 schied er als Pensionär aus unseren Diensten aus. Sein Sohn Heinz ist als Schießmeister bei uns tätig.



Die Eheleute Jakob und Gertrud Odinius in Brachelen, Industriestraße 10, feierten am 15. Dezember 1973 das Fest der goldenen Hochzeit.

Jakob Odinius ist in Brachelen geboren. Nach seiner Schulentlassung war er zunächst in der Landwirtschaft tätig. Es folgten Beschäftigungszeiten bei der Papierfabrik Brachelen, zwei Jahre bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wiederum fünf Jahre in der Papierfabrik. Im Juli 1930 entschied sich Jakob Odinius endgültig für einen Arbeitsplatz in unserem Unternehmen. Er war bis zu seiner Invalidisierung im Jahre 1944 vierzehn Jahre als Schlepper und Förderaufseher bei uns tätig. Auch zwei seiner Brüder waren jahrzehntelang Belegschaftsmitglieder von Sophia-Jacoba.



In Hetzerath, Poetzelstraße 2, feierten am 17. Januar 1974 die Eheleute Jakob und Maria Schiffer das Fest der goldenen Hochzeit.

Jakob Schiffer ist in Doveren geboren. Vor seiner Anlegung bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba im März 1919 war er in der Landwirtschaft tätig. Sein Berufsweg bei uns begann als Tagesarbeiter. 1922 wurde er nach unter Tage verlegt und absolvierte die bergmännische Ausbildung vom Schlepper bis zum Hauer. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953 wurde er mit verschiedenen Aufgaben unter Tage betraut. Neben Jakob Schiffer waren drei seiner Brüder mehrere Jahrzehnte Mitarbeiter der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Wohngeldbezug verbessert

Die Bundesregierung hat mit Wirkung vom 1. Januar 1974 eine Neufassung des Zweiten Wohngeldgesetzes vorgenommen. Rund 1,3 Millionen Familien in der BRD werden dadurch besser gestellt, und etwa 150 000 Familien kommen sogar neu in den Genuß der staatlichen Hilfe. Der Zuschuß zum Wohngeld wird nicht nur als Mietzuschuß (bei Mietern), sondern auch als Lastenzuschuß (bei Kaufanwärtern und Hauseigentümern) gewährt. Die Höhe des Wohngeldes hängt im einzelnen Falle von der Zahl der zum Haushalt gehörenden Familienmitglieder, vom Einkommen und der zu berücksichtigenden Miete oder Belastung ab.

Zu den Familienmitgliedern zählen außer dem Haushaltsvorstand der Ehegatte, seine Eltern und seine Kinder (auch nichteheliche sowie Pflegekinder oder an Kindes Statt angenommene Personen), des weiteren Geschwister, Onkel, Tante, Nefte, Nichte, Schwiegereltern, Schwager und Schwägerin; vorausgesetzt, daß die genannten Personen mit dem Antragsberechtigten einen gemeinsamen Hausstand führen. Allerdings kommt dann auch das Einkommen der Genannten zur Anrechnung. Zum gemeinsamen Haushalt zählen auch die Familienmitglieder, die nur vorübergehend abwesend sind, z. B. Kranke im Krankenhaus, zum Wehrdienst eingezogene Soldaten oder die aus beruflichen Gründen zeitweilig an einem anderen Ort wohnenden Angehörigen.

Wohngeld wird nur gewährt, wenn das maßgebende bereinigte Einkommen (Bruttoverdienst abzüglich Freibeträge) eine nach der Familiengröße gestaffelte Grenze nicht übersteigt. Sie liegt bei 800,- DM monatlich für den Alleinstehenden und erhöht sich für das zweite und jedes weitere zum Haushalt rechnende Familienmitglied um je 200,- DM je Monat. Maßgebend ist nicht die Summe auf dem Lohn- oder Gehaltsstreifen oder der ausbezahlte Rentenbetrag, sondern das sogenannte bereinigte Familieneinkommen. Das ist praktisch der Gesamtbetrag der Jahreseinkommen, die von allen zum Haushalt rechnenden Familienmitgliedern erzielt werden, abzüglich bestimmter Beträge.

Zum Jahreseinkommen gehören z. B.: Löhne, Gehälter, Renten, Pensionen. Absetzen können Sie: Werbungskosten von 564,- DM für jedes zum Haushalt zählende Familienmitglied, das Einnahmen bezieht, bei Nachweis auch höhere Werbungskosten; vom Arbeitgeber gezahlte vermögenswirksame Leistungen; Geburts- und Heiratsbeihilfen; Spar- und Wohnbauprämien; Grundrenten, Kinderfreibeträge in Höhe des gesetzlichen Kindergeldes; Aufwendungen zur Erfüllung gesetzlicher Unterhaltsverpflichtungen in einem bestimmten Umfang; Freibeträge für bestimmte Personengruppen (z. B. Schwerbehinderte, Tbc-Kranke und Spätheimkehrer). Nach Abzug dieser Freibeträge können vom verbleibenden Betrag bei jedem Verdienenden noch einmal 30 % (früher 20 %) zur Abgeltung von Steuern und Versicherungen abgezogen werden.

Das Wohngeld soll allen Haushalten angemessenen Wohnraum wirtschaftlich sichern. Hierbei wurden insbesondere die einkommensschwachen Familien berücksichtigt. Wesentlicher Bestandteil des Zweiten Wohngeldgesetzes sind Tabellen, aus denen jeder selbst die Höhe seines Wohngeldzuschusses ablesen kann. Da aus Raumangel ein Abdruck in der Werkzeitung nicht erfolgen kann, werden wir die Tabellen in Fotokopie an den Bekanntmachungstafeln des Betriebes und der Siedlungen zum Aushang bringen.

Zum Abschluß noch einige Hinweise und Beispiele:

Falls das bereinigte Familieneinkommen die im Absatz 3 erwähnten Grenzen überschreitet, erübrigt sich eine Antragstellung, da ein Wohngeldanspruch nicht besteht. Bei der Gewährung von Wohngeld wird die Miete oder Belastung nicht berücksichtigt, soweit sie folgende Monatsbeträge übersteigt:

Anzahl der Personen	Altbauen, bezugsfertig bis 20. 6. 48			Neubauten, bezugsfertig v. 21. 6. 48 bis 31. 12. 65		
	Wohn. mit WC DM	Wohn. mit WC u. Bad DM	Wohn. mit WC u. Bad u. Heiz. DM	Wohn. mit WC DM	Wohn. mit WC u. Bad DM	Wohn. mit WC u. Bad u. Heiz. DM
1 Pers.	90,-	135,-	170,-	125,-	135,-	170,-
2 Pers.	120,-	175,-	225,-	165,-	175,-	225,-
3 Pers.	150,-	215,-	270,-	205,-	215,-	270,-
4 Pers.	180,-	260,-	315,-	245,-	260,-	315,-
	* 22,-	33,-	36,-	31,-	33,-	36,-

* Mehrbetrag je weitere Person

Für Wohnraum, der nach dem 31. Dezember 1965 bezogen wurde, gelten höhere Beträge, die wiederum aus Raumangel hier nicht veröffentlicht werden können. Vielleicht können Sie aus den folgenden Beispielen selbst ersehen, ob in Ihrem Falle ein Antrag auf Wohngeld Aussicht auf Erfolg hat.

Beispiel 1: Gedingearbeiter, Lohngruppe 10, verh., vier Kinder.

Beispiel 2: Metallfachtarbeiter (über Tage), Lohngruppe 10, verh., zwei Kinder und Unterhaltszahlung für ein Kind.

Beispiel 3: Angelernter Handwerker (über Tage), Lohngruppe 6, verh., drei Kinder.

Die angegebenen Bruttolöhne verstehen sich ohne eventuelle Überstunden.

	Beispiel 1 DM	Beispiel 2 DM	Beispiel 3 DM
Brutto-Einkommen einschl. Kindergeld	1903,-	1521,-	1370,-
✗ Kinder-Freibeträge	145,-	25,-	85,-
✗ Vermögenswirksame Leistung	26,-	26,-	26,-
✗ Werbungskostenpauschale (bei Nachweis auch höherer Betrag)	47,-	47,-	47,-
✗ Sonderfreibetrag			
a) Spätheimkehrer	100,-		
b) Unterhalts-Verpfl.		100,-	
c) Schwerbeh. Kind			100,-
Zwischensumme:	1585,-	1323,-	1112,-
✗ 30 % allgem. Freibetrag der Zwischensumme	475,50	396,90	333,60
Bereinigtes Einkommen	1109,50	926,10	778,40
Altbau mit WC-Miete/Mt.	221,-	180,-	141,-
Mietzuschuß je Monat	22,-	-,-	10,-
Neubau mit Bad	240,-	181,-	181,-
Mietzuschuß je Monat	22,-	8,-	50,-

Ein eventueller Zuschuß wird vom Ersten des Monats gewährt, in dem der Antrag gestellt wurde. Das Antragsformular erhalten Sie bei der zuständigen Stadtverwaltung. Die Behörden sind angewiesen, bei der Ausfüllung des Antrages behilflich zu sein. Auch unsere Wohnungsverwaltung wird Sie in der Sache gern beraten.

J. Rei.

Ich gebe das Rauchen auf



Als mein Raucherhusten immer unerträglicher wurde,



faßte ich den heroischen Entschluß - NIE WIEDER EINEN GLIMMSTENGEL!



Auch die beschwörenden Worte meines Zigarettenhändlers konnten mich nicht umstimmen.



Meine Frau war sehr einverstanden. Sie rechnete aus, was ich monatlich einsparte.



Die ersten nikotinlosen Wochen waren die schlimmsten.



Ich wurde dicker.



„Trimm dich“ schoß es mir durch den Kopf. Die Pfunde blieben. Aber der Nikotinspiegel wurde gesenkt.



Erdnüsse,



Kaugummi,

Pralinen waren kein Ersatz.



Die Arbeitskollegen zeigten wenig Verständnis für meinen verbissenen Kampf.



Heute, viele Monate nach meiner letzten Zigarette, habe ich nur noch ein müdes Lächeln für Nikotinsüchtige. ICH HABE VIELE NEIDER!



Foto: Karl Zimmermann